

**„Neue Wohnformen im Quartier“**  
Fachtagung am 14.08.2015 im Sitzungssaal des  
Kreishauses Grevenbroich

## **Bedürfnisse älterer Menschen im Hinblick auf neue Wohnformen**



Referat: Werner Schell, Vorstand Pro Pflege –  
Selbsthilfenetzwerk, ausgerichtet an dem nachfolgenden  
Statement.



+++

Die Fachtagung am 14.08.2015 schließt u.a. an eine Informationsveranstaltung zur Quartiersgestaltung im Rhein-Kreis Neuss am 12.09.2014 im Kreishaus in Grevenbroich an. Bei dieser Veranstaltung wurden u.a. vom Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW „Vorschläge, Empfehlungen, Anregungen ... zur strategischen Entwicklung altersgerechter Quartiere“ vorgestellt (Referent Michael Cirkel vom Institut Arbeit und Technik). - Die Konferenz für Gesundheit, Pflege und Alter des Rhein-Kreises Neuss wurde in ihrer Sitzung am 05.11.2014 über die Veranstaltung unterrichtet. – Nun müssen weitere Folgerungen gezogen werden!

**Feststellung vorweg:**



## **Die Bedürfnisse älterer Menschen fordern die Gesellschaft**

Zitat:

**„Wir brauchen künftig vermehrt kleinräumige, regionale Initiativen, ‘sorgende’ soziale Gemeinschaften und Ansätze, die auf Beteiligung und Mitverantwortung von betroffenen und solidarischen Bürgerinnen und Bürgern setzen“.**

**Prof. Dr. Winfried Hardinghaus**, Vorsitzender des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes (DHPV) in **CAREkonkret**, Die Wochenzeitschrift für Entscheider in der Pflege (19.06.2015).

**Die Antwort des Sozialexperten Prof. Thomas Klie auf den Pflegenotstand ist das Modell einer sorgenden Gesellschaft, in der Nachbarschaften und Familien mit Unterstützung der Kommune neue Formen sozialer Verantwortung entwickeln. Klie ist überzeugt: Die menschenwürdige Versorgung alter Menschen kann nur gelingen, wenn alle Generationen und Gruppen der Gesellschaft einen Teil der Lasten tragen.**

Quelle: **Thomas Klie** „**Wen kümmern die Alten – auf dem Weg in eine sorgende Gesellschaft**“, Pattloch, 2014

**"Wer dauerhaft auf Hilfe angewiesen ist, braucht Verbindlichkeit. Gute Pflege benötigt eine professionelle Unterstützungskultur, zu der nicht nur eine geeignete Architektur, sondern auch informelle Unterstützungswerke zählen ... In Anbetracht der Tatsache, dass die meisten Menschen sich wünschen, in den eigenen vier Wänden alt zu werden, ist ein behutsames Quartiersmanagement notwendig."**

**Eva Douma** in "**Juhu, wir werden alt und bauen ab!**", Cividale Verlag, 2015 (Seite 227). Quelle:  
<http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=21156>

+++

**Alt werden, Hilfe benötigen, pflegebedürftig sein – aber gut und sicher in den eigenen vier Wänden leben. Das kann gelingen! ...**

**Was gilt es in gesunden Tagen - zeitgerecht - zu bedenken und welche Hilfen bietet das Sozialgesetzbuch (SGB) XI bei Eintritt der Pflegebedürftigkeit? Was bedeutet in diesem Zusammenhang "ambulant vor stationär"? Sind die familiären und häuslichen Strukturen so, dass eine gute Betreuung und Pflege zu Hause bzw. im gewohnten Umfeld gewährleistet werden kann? Welche Wohnformen können in einem Quartier infrage kommen? Was ist zu bedenken, wenn ein Heimaufenthalt nicht vermeidbar erscheint? – Fragen über Fragen ...**



**„Lebensqualität im Alter oder bei Pflegebedürftigkeit hängt ganz entscheidend davon ab, ob Menschen ihre Lebensentwürfe selbst bestimmen können. Wir brauchen deshalb eine Quartiersentwicklung in den Städten und Gemeinden, die den Belangen der Menschen gerecht wird und zukunftsfähig ist.“**

Quelle: <http://www.aq-nrw.de/>





Die demografische Entwicklung ist seit Jahrzehnten bekannt – in jüngster Zeit mit konkreteren Zahlen gut unterlegt! - Der demographische Wandel verstärkt Unterschiede zwischen Stadt und Land.



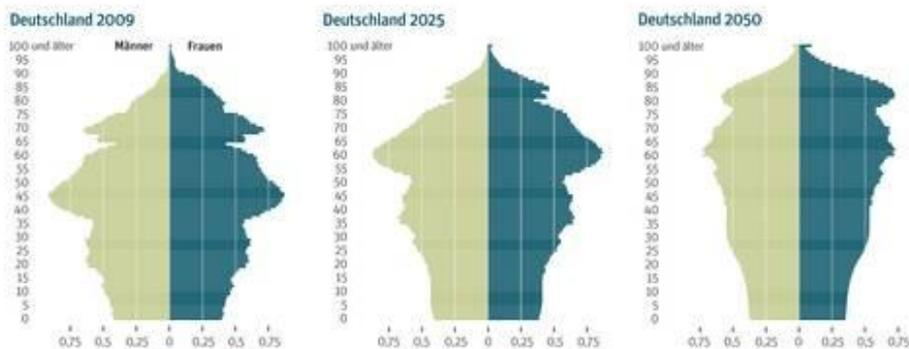
Informationen unter:

Quelle: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/wegweiser-kommune.de/projektbeschreibung/>

**Einmal wird die Zahl der älteren und pflegebedürftigen Menschen deutlich zunehmen. Andererseits wird es immer weniger Kinder geben, so dass sich die sog. Alterspyramide demnächst komplett anders darstellen wird.**

## Von der Pyramide zum Pilz

Anteil der jeweiligen Altersjahre in Prozent der Gesamtbevölkerung  
Datengrundlage: Statistisches Bundesamt



Quelle: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/auswirkungen/alterung.html>



## Die Menschen leben immer länger!

**Dass die Menschen immer länger leben, liegt am medizinischen Fortschritt, an einem Rückgang körperlich belastender Berufe und vor allem an einem gesundheitsbewussteren Lebensstil mit besserer Hygiene und Ernährung, mit Wissen um die Bedeutung von Sport, körperlicher und geistiger Aktivität.**

**Vor 100 Jahren lag die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer bei 46,4 und für Frauen bei 52,5 Jahren. Geht man von den derzeitigen Sterblichkeitsverhältnissen aus, kann heute ein neugeborener Junge mit 78, ein neugeborenes Mädchen mit 83 Jahren rechnen. Somit hat sich die Lebenserwartung in diesem Zeitraum nahezu verdoppelt.**

**Dies alles wird beträchtliche Folgen im gesellschaftlichen Miteinander haben und veränderte Anforderungen an die Sozialleistungssysteme stellen. Die Individualvorsorge wird möglicherweise eine noch größere Bedeutung erlangen.**

**Insoweit Vorsorge zu treffen wird aber nicht einfach sein, weil es angesichts der ökonomischen Gegebenheiten nur unzureichende finanzielle Absicherungen geben wird, zum anderen werden die familiären Strukturen nur noch selten als Betreuungsmöglichkeit zur Verfügung stehen.**

**Eine exakte Voraussicht ist aber nicht möglich, weil viele Faktoren, die das zukünftige Miteinander bestimmen werden, nicht vorhersehbar sind. Es wird z.B. entscheidend sein, ob es irgendwann gelingt, die Demenz (Gehirnalterung) zu therapieren bzw. zu verhüten.**

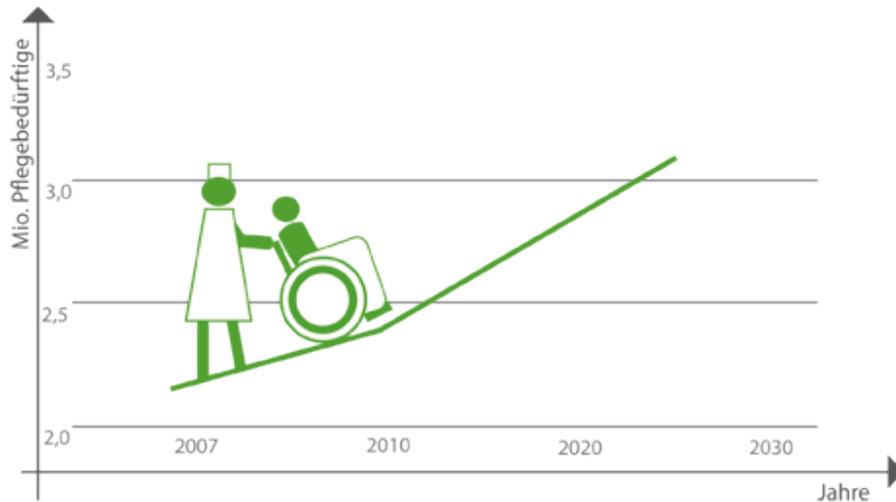
**Anhand statistischer Daten ist es wahrscheinlich, dass es im Jahr 2020 voraussichtlich rd. 3 Millionen pflegebedürftige Menschen geben wird. Im Jahr 2050 wird die Zahl der pflegebedürftigen Menschen bei nahezu 5 Millionen liegen (davon rund 3 Millionen mit einer Demenz). Die Gesellschaft wird dann völlig anders strukturiert sein. Im Jahre 2050 werden z.B. über 10 Millionen Menschen in Deutschland leben, die das 80. Lebensjahr überschritten haben.**

**In der Bundesrepublik Deutschland leben bereits jetzt rund 17.000 Einwohner, die 100 Jahre und älter sind - Tendenz steigend! Aktuell wird angenommen, dass ein heute geborenes Mädchen gute Aussichten hat, 100 Jahre alt zu werden. Trifft diese Prognose zu, wird es 2050 allein über 100.000 Hundertjährige geben.**



## Lebenserwartung & Pflegebedürftigkeit

Prognose der Zahl der Pflegebedürftigen  
2007 bis 2030 in Mio.



**In Zukunft wird die Zahl pflegebedürftiger Menschen in Deutschland kontinuierlich ansteigen, wenn auch regional in unterschiedlichem Ausmaß. Dabei ist zu erwarten, dass die Versorgung mit Heimplätzen sowie die professionelle Pflege dieser Entwicklung nicht Stand halten können. Um große Versorgungslücken zu vermeiden, muss die Betreuung durch Angehörige stabilisiert und die ambulante Versorgung ausgebaut werden.**

Quelle: Themenreport „Pflege 2030“ - [https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Informieren/DE/Studien/Bertelsmann\\_Pflege\\_2030.html](https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Informieren/DE/Studien/Bertelsmann_Pflege_2030.html)

### Pflege zwischen Heim und Häuslichkeit

**Kommunen müssen unterstützende Netzwerke gestalten!**



Buchtipp dazu:

Jacobs / Kuhlmeier / Greß / Schwinger

**Pflege-Report 2015 - Schwerpunkt: Pflege zwischen Heim und Häuslichkeit**

Quelle: <http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=21061>

Weitere Literaturhinweise **Anlage 2!**

Die „Pflegebedürftigkeit“ wurde beginnend ab Ende der 80er Jahre als Lebensrisiko mehr oder weniger anerkannt! Daher ergaben sich zwangsläufig Forderungen nach einer entsprechenden Absicherung dieses Risikos durch den Sozialstaat (Art. 20, 1 Grundgesetz - GG):

- **1995** wurde die Pflegeversicherung als Teilleistungssystem geschaffen als Sozialgesetzbuch (SGB) XI – ohne Einbezug der Erfordernisse von demenziellen Erkrankungen – entscheidend waren nur körperliche Defizite!
- Pflegegeld und sonstige Leistungen wurden erstmals **2008** erhöht. Es gab aber keinen Inflationsausgleich.
- **2012** wurden mit dem Pflege - Neuausrichtungsgesetz (PNG) Leistungen für demenziell erkrankte Menschen und insoweit die sog. Pflegestufe 0 geschaffen.
- Das Pflegestärkungsgesetz (PSG) I geht von einer Beitragssteigerung von 0,5% aus und verbessert ab dem 01.01.2015 die ambulante Versorgung. Die stationäre Versorgung bleibt aber problematisch.
- 20.000 weitere niedrigschwellig ausgebildete Betreuungskräfte lösen die seit Jahren vielfach beklagten Pflegemängel in den Heimen nicht auf. Der Pflegenotstand wird daher bleiben.
- Die neue Familienpflegezeitregelung erscheint ebenfalls wenig tauglich!

- **Beklagt wird aktuell vor allem, dass die Menschen mit dementiellen Erkrankungen nur unvollkommen durch die Pflegeversicherung erfasst werden. Dem soll durch das geplante Pflegestärkungsgesetz (PSG) II Ende 2015 Rechnung getragen werden: Ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff und weitere leistungsrechtliche Folgerungen sind in Vorbereitung.**
- **Im Fokus stehen aber auch andere systemische Unzulänglichkeiten, die aufgrund fehlenden Pflegepersonals vielfach Kritik und Klagen auslösen.**
- **Letztlich ist auch zu bedenken, dass die Pflegeversicherung nur als eine Art "Teilkaskoversicherung" ausgestaltet ist und Eigenvorsorge angeraten erscheinen lässt.**
- **Insoweit sind zwei aktuelle höchstrichterliche Entscheidungen von Bedeutung:**
- **Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 26.03.2014 - 1 BvR 1133/12 -: Die geringeren Geldleistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung bei häuslicher Pflege durch Familienangehörige gegenüber den Geldleistungen beim Einsatz bezahlter Pflegekräfte verstoßen danach nicht gegen das Grundgesetz. Weder der Gleichheitssatz (Art. 3 Abs. 1 GG) noch der Schutz von Ehe und Familie (Art. 6 Abs. 1 GG) erfordert eine Anhebung des Pflegegeldes auf das Niveau der Pflegesachleistung.  
Quelle: <http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=20381>**
- **Beschluss des Bundesgerichtshofs vom 12.02.2014 - XII ZB 607/12 -: Keine Verwirkung des Anspruchs auf Elternunterhalt bei einseitigem Kontaktabbruch des Unterhaltsberechtigten gegenüber seinem volljährigen Sohn. Damit wurde die Unterhaltspflicht der Kinder gegenüber den Eltern bekräftigt.  
Quelle: <http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=5&t=18259>**



## Zwei Hauptprobleme belasten das soziale Netz:

### Immer weniger Jüngere und mehr Hochaltrige.

Daher ist der Generationenvertrag zu modifizieren – denn demografische Entwicklung führt zu „Verwerfungen“ – „gesund beten“ hilft nicht.

Angesichts der sich auch veränderten Bevölkerungsstruktur und der sich aufgrund der Globalisierung veränderten Wirtschaftssituation wird pflegerische Versorgung in herkömmlicher Weise nicht mehr finanzierbar sein – auch unser Gesundheitswesen mit stets sich ausweitenden Angeboten und Kostensteigerungen wird so nicht mehr finanzierbar sein.

### Einige Zahlen im Überblick:

#### **Insgesamt 2,46 Mio. pflegebedürftige Menschen**

- Versorgung ambulant 1,7 Millionen, davon 1,1 Mio. nur Pflegegeld (Angehörige mehr oder weniger allein)
- Versorgung stationär 0,76 Mio. (= rd. 30% Heimpflege)

Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen wird von heute 2,46 Mio. im Jahr 2030 auf rd. 3,4 Mio. und im Jahr 2050 auf nahezu 5 Mio. Menschen anwachsen.

Die Zahl der Demenzkranken wird von heute rd. 1,2 Mio. auf 3,2 Mio. Menschen im Jahr 2050 steigen (vorausgesetzt, es gibt bis dahin keine wirklich hilfreiche Therapie).

**Es fragt sich, wie es weiter geht. Pflegesystem erfordert mehr Aufmerksamkeit. ...**



## **Besonders problematisch ist die Rechtszersplitterung im Pflegesystem:**

**Wer behält hier den Durchblick?**

Einmal gibt es **Bundes- und – Länderzuständigkeiten** (= Pflegeversicherungsrecht des Bundes – Heimrecht als Ordnungsrecht der Länder).

Dann gibt es **unterschiedliche Prüfinstanzen** wie z.B. MDK, Heimaufsicht, Brandschutz, Gewerbeaufsicht, Arbeitsschutz, Gesundheitsamt (Hygiene).

**Zahlreiche unterschiedliche gesetzliche Regelungen sind ergänzend bedeutsam, z.B.:**

SGB XI mit umfänglichen ergänzenden Vorschriften (z.B. Richtlinien für die Feststellung der Pflegebedürftigkeit, Rahmenverträge nach § 75 SGB XI), Heimvertragsrecht, Betreuungsrecht, Arztrecht, Haftungsrecht, Arbeitsrecht, 16 Heimgesetze der Länder mit unterschiedlichen Ausführungsvorschriften und weitere Vorschriften (Heimplanung, Baurecht, Investitionsförderung, Pflegewohngeld, Regelungen über Gesundheits- und Pflegekonferenzen).- Bedeutsam ist die **Rechtsprechung** (= Haftungsrecht)!

Im Gefolge der Rechtszersplitterung sind **verschiedene Zuständigkeiten im Verwaltungs- und Versorgungssystem der Pflege** zu beachten, z.B.:

Pflegekassen mit MDK, Heimaufsicht, Betreuungsstelle der Kommune, Betreuungsgericht. - Pflegedienste, Betreuungsdienst, Pflegestützpunkte, Anlaufstelle für Quartierskonzept, Seniorenbüro, Wohlfahrtsverbände mit zahlreichen Beratungsangeboten, stationäre Pflegeeinrichtungen, ggf. mit speziellen Leistungsangeboten (z.B. für Demenzkranke).

## **>>> Dringend erforderlich sind:**

- **Neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff**
- **Pflegenotstand auflösen**
- **zukünftigen Bedarf an Pflegekräften gewährleisten**
- **solidarische Finanzierung gestalten**
- **Quartierskonzepte entwickeln ...**

### **Klare Botschaft:**

- **Nur mit mehr Pflegepersonal wird es in den Heimen eine bessere Pflege geben!**

**Für die Ausstattung der Einrichtungen sollte es bundeseinheitlich geltende Personalbemessungssysteme geben. Im Übrigen müssen die Arbeitsbedingungen attraktiver werden (höhere Vergütungen für schwere Arbeit). Tarifvertragsparteien gefordert.**

- **Die Sprechblasen „Wertschätzung und Anerkennung“ sind durch pflegepolitische Taten einzulösen!**
- **Pflege hat hohe Anerkennung in der Gesellschaft, aber die Bedingungen stimmen nicht.**

### **Stellenschlüssel NRW in der Heimpflege:**

**Stufe 1 > 1:4,0**

**Stufe 1 > 1:2,5**

**Stufe 3 > 1:1,8**

**Stufe 0 > 1:20 (gesondert finanziert)**

Kritisch zu bedenken:

**Entwicklung zur Single-Gesellschaft oder Gesellschaft von Ichlingen.**



**In den nächsten Jahrzehnten werden immer weniger junge Menschen bzw. Familienverbände für die Pflege und Betreuung in herkömmlichen Strukturen zur Verfügung stehen.**

**= Die Familien müssen gestärkt werden (vgl. Anlage 4)!**

**Wie werden dann aber die hilfe- und pflegebedürftigen Menschen versorgt werden?**

**Die Versorgung in der Familie wird deutlich abnehmen – die professionelle Pflege und Betreuung wird zunehmen – zwangsläufig.**

**Die große Zahl der nicht mehr erwerbstätigen Menschen muss zielgerichtet in das Versorgungsnetz eingebunden werden (ehrenamtlich - mit oder ohne Entgelt).**

**Die Beitragssätze in der Pflegeversicherung müssen auch unter Berücksichtigung des geltenden Teilleistungssystems steigen. Es wird, je nach der Entwicklung, von Steigerungen bis auf 4 – 7% gesprochen. Was ist finanzierbar?**

**Die aktuelle Pflegereform 2014/15 geht von einer Beitragssteigerung von 0,5% aus (davon ein Teil für Fond) – eigentlich völlig unzureichend.**

**Zitat:**

**„Das Altern ist die Herausforderung für jeden und für die Gesellschaft.“**

**Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ursula Lehr** (84), Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), u.a. Bundestagsabgeordnete a.D. und Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (1988-1991) in einem Beitrag "Die Menschenforscherin", Rheinische Post vom 28.10.2014

## **Die zukünftige Finanzierung des Pflege- und Gesundheitssystems wird problematisch!**



**Angesichts der sich auch veränderten Bevölkerungsstruktur und der sich aufgrund der Globalisierung veränderten Wirtschaftssituation wird die Finanzierung der pflegerische Versorgung in herkömmlicher Weise an Grenzen stoßen.**

**Aber auch unser Gesundheitswesen wird mit stets sich ausweitenden Angeboten und Kostensteigerungen u.U. nicht mehr problemlos finanzierbar sein. Daher sind Überlegungen hinsichtlich von Rationierung und Priorisierungen nicht unrealistisch.**

**Wir müssen auch endlich sehen, dass z.B. 20% der Krankenhausbetten überflüssig sind und durch ökonomische Anreize mit Patientinnen und Patienten belegt werden, die möglicherweise dort nicht hingehören (vgl. die aktuelle Diskussion über unnötige Operationen, Ökonomisierung usw.).**

**All das gibt Veranlassung, bereits heute über zahlreiche Veränderungsnotwendigkeiten nachzudenken und zu entscheiden.**



**"Jeder siebte Senior gilt als arm. Sozialverbände fordern höhere Renten. Dabei leidet Deutschland nicht an Altersarmut, sondern an den Tücken der Armutsstatistik.**

**Die wahren Armen von heute sind Alleinerziehende und Geringqualifizierte, die aus verschiedenen Gründen nicht arbeiten (können). Altersarmut wird wegen der Schrumpfung der Gesellschaft und mangelnder Vorsorge erst in der Zukunft ein großes Problem."**

*Zitat: Antje Höning in Rheinischer Post vom 27.06.2015 (Kolumne Die Ökonomin "Wie arm sind Rentner in Deutschland?")*

**Rechtzeitiges Vorsorgedenken ist aus vielerlei Gründen wichtig (Lebenssituation: Familie, Wohnung, Einkommen, Absicherung ...).**

**Vorsorgliche Verfügungen (Vollmacht usw.) sind anzuraten! – Eine vertrauensvolle Rechtsvertretung sollte zeitgerecht abgeklärt und gestaltet werden.**

**Sterbehilfe aktuell** [www.charita-fuer-sterbende.de](http://www.charita-fuer-sterbende.de)  
Wir unterstützen die Charta

**Palliativversorgung und Hospizarbeit ausweiten!**

**Vorsorgliche Verfügungen können hilfreich sein.**

**Handlungsgebot:  
Auf kommunalpolitischer  
Ebene müssen sog. Quar-  
tierskonzepte entwickelt  
werden!**



**Quartierskonzepte zielen darauf, einen sozialen Nahraum mit dem sich die Bewohner identifizieren – ein Dorf, eine Gemeinde, ein Stadtteil, ein Kiez, ein Viertel – so zu gestalten, dass auch ältere Menschen und Menschen mit Unterstützungsbedarf in ihrem vertrauten Wohnumfeld verbleiben können.**

### **Die Ziele von Quartierskonzepten:**

- **Erhaltung des selbstständigen Wohnens im vertrauten Wohnumfeld und**
- **Stärkung von Teilhabe und gegenseitiger Hilfe!**

Bei der **Gestaltung solcher Quartierskonzepte** muss es darum gehen,

- möglichst viele altersgerechte **Wohnangebote** sowie
- **soziale Angebote** und
- **Unterstützungsangebote**

kleinräumig in den Quartieren verfügbar zu machen.

## Die „Bausteine“ von Quartierskonzepten:

Wohnen	Soziales	Pflege
<p><b>- Bauliche Maßnahmen zu Hause</b> („mitalternde“ Wohnung, altersgerechte Anpassung bzw. Umbauten, z.B. Bad)</p> <p><b>- Selbstständige Wohnformen</b> (Barrierefreier und bezahlbarer Wohnungsneubau)</p> <p><b>- Wohnformen für Pflegebedürftige</b> (Gemeinschaftliches Wohnen, z.B. Mehrgenerationenhäuser, Betreutes Wohnen, selbst organisierte Wohn- bzw. Hausgemeinschaften)</p>	<p><b>- Beratung und Alltagshilfen</b> <b>- Soziale Integration und gegenseitige Hilfe</b></p> <p>(Förderung eigener Kompetenzen, Bildungsangebote, z.B. zum SGB XI, Patienten- und Pflegeberatung, Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten, u.a. mit Mittagstisch, Bildung sozialer Netze und lebendiger Nachbarschaften) – siehe auch <b><u>Anhang 3</u></b></p>	<p><b>- Quartiersbezogene Pflege und Betreuungsleistungen zu Hause</b> (Ansprechpartner bereitstellen, niedrigschwellige Alltagshilfen sichern)</p> <p><b>- Integration stationärer und teilstationärer Versorgungsangebote</b> (Pflegedienste, Tagespflege, ambulant betreute Wohngemeinschaften, offene Heimangebote)</p>

**Die Quartiers-Bausteine lassen  
vielfältige unterschiedliche Angebote zu!**

+++

### Ein neues Heimmodell, in Krefeld in der Erprobung, kann für die Entwicklung von Quartieren möglicherweise Bedeutung erlangen!

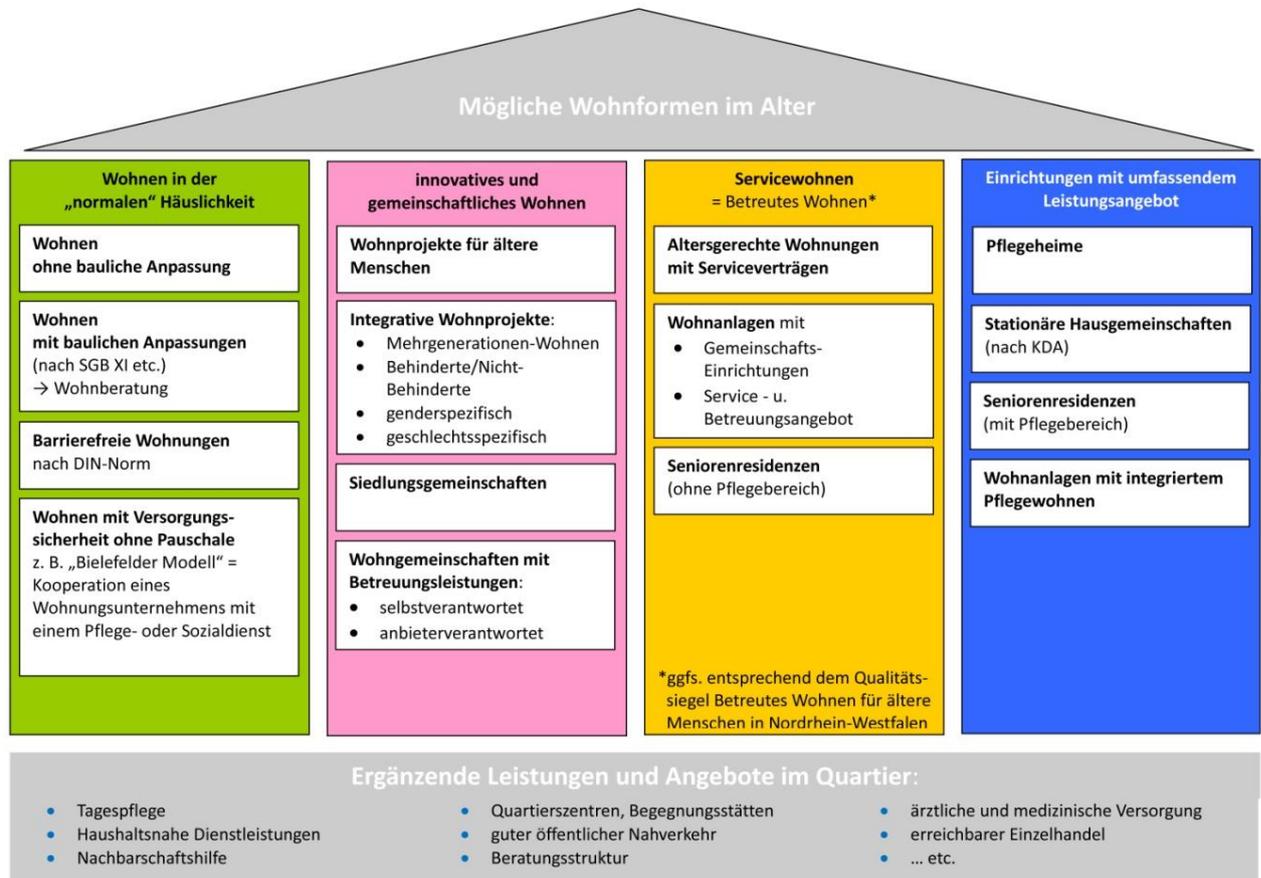
Alle vier Einrichtungen der Städtischen Seniorenheime Krefeld können im Rahmen dieses Modells auch ambulant tätig werden und im Umkreis lebende Menschen versorgen. Die Besonderheit dabei ist, dass kein eigener Pflegedienst gegründet werden musste. Die ambulanten Leistungen werden mit dem Personal der stationären Einrichtungen erbracht. Die Idee, die dahintersteckt, ist die Entwicklung eines Quartierskonzepts, mit dem Ziel, eine niederschwellige Öffnung der Senioreneinrichtungen zu erreichen und sie mit den Stadtteilen zu verknüpfen. Pflegekräfte können auf kurzen Wegen die Patienten in der Nachbarschaft erreichen, umgekehrt können Senioren Angebote in der Einrichtung, zum Beispiel das Mittagessen, wahrnehmen, ohne dort zu wohnen, aber Einrichtung und Personal kennenlernen.

Quelle: <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/krefeld/neues-heimmodell-einziger-test-in-krefeld-aid-1.5086036> / <http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=21059>

# Übersicht: Mögliche Wohnformen im Alter

Quelle: **Landesbüro innovative Wohnformen.NRW**

[http://www.aq-nrw.de/files/wohnformen\\_grafik\\_final\\_10.jpg](http://www.aq-nrw.de/files/wohnformen_grafik_final_10.jpg)



## Die Gestaltung von Quartierskonzepten erfordert ein Umsetzungsverfahren:

Die „Bausteine“ von Quartierskonzepten werden nicht von heute auf morgen in ein Quartier integriert, sondern je nach Bedarf im Quartier verfügbar gemacht, um Versorgungslücken zu schließen. In die Umsetzung eines solchen Quartiersprojektes werden die tätigen **Akteure vor Ort** einbezogen, die miteinander im Sinne lokaler Verantwortungsgemeinschaften **kooperieren**. Ebenso sind die **Bürgerinnen und Bürger** bei der Planung und Umsetzung **einzubeziehen**, um **Eigeninitiative** und **gegenseitige Hilfe** zu stärken.

**Zur Koordination der Akteure und Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger ist ein „Kümmerer“ notwendig, der das Quartiersmanagement übernimmt.**

Der Kümmerer bezieht sog. **Verantwortungsgemeinschaften** mit ein, z.B. Kommune, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden, Wohnungsunternehmen, Einzelhändler, Betroffene, Angehörige, Ehrenamtler, Träger von sozialen und pflegerischen Einrichtungen ...



**Auf der erwähnten Fachtagung am 12.09.2014 wurde von Michael Cirkel, Institut für Arbeit und Technik, u.a. ausgeführt:**

„Eine Aufwertung der Qualitäten von Wohn- und Lebensräumen – wie Wohnumfeldverbesserungen, Ausbau und Erhalt von Infrastrukturen, Steigerung des Sicherheitsempfindens und die Stärkung des sozialen Zusammenhalts – ist durch Einzelmaßnahmen nicht realisierbar, sondern kann nur in einem übergeordneten Quartierszusammenhang stattfinden. Deshalb lohnt sich die Quartiersentwicklung als strategische Option.“

**Die Finanzierungsformen für ein Quartiersmanagement und die soziale Angebote können sich nach einer Übersicht des KDA wie folgt darstellen:**

- **Kommune im Rahmen der Daseinsvorsorge \*),**
- **Alle Bewohner eines Wohngebiets bzw. alle Mitglieder einer Wohnungsgenossenschaft (Nebenkostenpauschale),**
- **Erhebung einer Betreuungspauschale bei den Nutzern,**
- **Mischfinanzierung über Einnahmen aus anderen Angeboten (Kostenträger der Sozialleistungen),**
- **Vereinsbeiträge und Spenden,**
- **Indirekte Finanzierung durch „billige“ Arbeitskräfte und ehrenamtliche Tätigkeit,**
- **Neue Finanzierungsmodelle wie z.B. „Bürgerstiftungen“,**
- **Sozialfonds.**

**Es kann davon ausgegangen werden, dass den Kommunen für die Gestaltung von Quartieren eine vorrangige Kompetenz und insoweit auch eine Finanzierungsaufgabe obliegt.**

**Vgl. dazu auch Anlage 5! Dort heißt es u.a.:**

**Die Kreise und kreisfreien Städte sind nach dem APG NRW verpflichtet, eine den örtlichen Bedarfen entsprechende pflegerische Angebotsstruktur sicherzustellen, und beziehen die kreisangehörigen Städte und Gemeinden ein (§ 4 APG NRW). Dabei ist der quartiersnahen Versorgung höchste Priorität zugebracht (§ 5 APG NRW).**

**\*) Der Rechtsbegriff der kommunalen Daseinsvorsorge ist in den Gemeindeordnungen enthalten; zum Beispiel heißt es in der Gemeindeordnung NRW, § 8 Abs. 1:**

***„Die Gemeinden schaffen innerhalb der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Betreuung ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen.“***

**Da das Gestalten eines Quartierskonzeptes ein prozesshaftes Geschehen ist, darf die Absicherung einer Komplettfinanzierung aller Angebote nicht abgewartet werden. Ein Quartier kann und muss sich Schritt für Schritt entwickeln. Die infrage kommenden Akteure müssen ggf. nach und nach ins Boot geholt werden.**

**Ein altengerechtes Quartier wird allein mit Spenden, Projektmitteln und Ehrenamtlern ... nicht finanziert werden können. Nachhaltigkeit bedeutet insoweit auch klare und dauerhafte Absicherung der erforderlichen Finanzmittel!**

**Das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen hat wiederholt herausgestellt, dass selbst solche Kommunen, die sich in einer Haushaltssicherung befinden, mit Rücksicht auf eingesparte Sozialhilfekosten Quartierskonzepte finanziell unterstützen können und dürfen.**

## **Das Land NRW hat inzwischen ein Förderangebot „Entwicklung altengerechter Quartiere NRW“ vorgestellt.**

Quelle:

[http://www.seniorenbueros.org/fileadmin/user\\_upload/Newsletter/f\\_rderangebot\\_entwicklung\\_altengerechter\\_quartiere\\_in\\_nrw-1.pdf](http://www.seniorenbueros.org/fileadmin/user_upload/Newsletter/f_rderangebot_entwicklung_altengerechter_quartiere_in_nrw-1.pdf)

Darauf hat der **Landkreistag NRW** in einem **Rundschreiben vom 06.01.2015** aufmerksam gemacht. Mit dem Förderangebot können zunächst 53 konkrete Quartiersentwicklungen eine finanzielle Förderung erhalten. Die Förderung erfolgt in Form einer Festbetragsfinanzierung in Höhe von 40.000 Euro pro Jahr, bei einem Förderzeitraum von maximal drei Jahren. Mögliche Antragsteller sind Kreise, kreisfreie Städte sowie kreisangehörige Städte und Gemeinden. Bei kreisangehörigen Kommunen ist der Antrag über den Kreis zu stellen.

Am **19.01.2015** hat das **Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen** in einer **Pressemitteilung** auf das Förderangebot aufmerksam gemacht und die Bedeutung von sog. Quartiersentwicklern verdeutlicht.

Quelle:

<http://www.mgepa.nrw.de/ministerium/presse/pressemitteilungsarchiv/pm2015/pm20150119a/index.php>

**Weitere Informationen** zum Förderangebot, Auskünfte und Antragsformular auf den Internetseiten des **Landesbüros altengerechte Quartiere.NRW** unter [http://www.aq-nrw.de/startseite/startseite.html?&nav\\_s=false](http://www.aq-nrw.de/startseite/startseite.html?&nav_s=false)

Der **Städte- und Gemeindebund NRW** hat mit einem **Rundschreiben vom 10.02.2015** auf die Fördermöglichkeiten aufmerksam gemacht.

Quelle: [http://www.kommunen-in-](http://www.kommunen-in-nrw.de/mitgliederbereich/mitteilungen/detailansicht/dokument/neues-foerderangebot-zur-altengerechten-quartiersentwicklung.html?cHash=fa232087b245605070d655150ff954e0)

[nrw.de/mitgliederbereich/mitteilungen/detailansicht/dokument/neues-foerderangebot-zur-altengerechten-quartiersentwicklung.html?cHash=fa232087b245605070d655150ff954e0](http://www.kommunen-in-nrw.de/mitgliederbereich/mitteilungen/detailansicht/dokument/neues-foerderangebot-zur-altengerechten-quartiersentwicklung.html?cHash=fa232087b245605070d655150ff954e0)

**Pro Pflege –Selbsthilfenetzwerk** hat mit einem **Rundschreiben vom 10.02.2015** die **Kommunen im Rhein-Kreis Neuss** auf die neuerlichen Fördermöglichkeiten des Landes NRW aufmerksam gemacht!

**Landesseniorenvertretung NRW** hat in einem **Schreiben vom 20.02.2015** die Förderung der Quartiersentwicklung begrüßt.  
Quelle: <http://forum-seniorenarbeit.de/2015/02/landesseniorenvertretung-nrw-begruesst-foerderung-der-quartiersentwicklung/>

### **Am 04.11.2014 hat der Stiftungsrat der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW in seiner 191. Sitzung Grundsätze zur Förderung der Quartiersentwicklung beschlossen.**

Quelle: [https://www.sw-nrw.de/fileadmin/user\\_upload/Redakteure/pdf/foerderung/foerderung\\_der\\_quartiersentwicklung.pdf](https://www.sw-nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/pdf/foerderung/foerderung_der_quartiersentwicklung.pdf)

Ein thematischer Schwerpunkt der Stiftung stellt der demografische Wandel mit seinen Herausforderungen dar. Vor diesem Hintergrund wird die Stiftung Projekte, die der Realisierung einer nachhaltigen und inklusiven Quartiersentwicklung dienen, in Zukunft vermehrt unterstützen. Förderanträgen auf Bewilligung eines Zuschusses in dem Fördersegment Quartiersentwicklung werden ab sofort die nachfolgenden - einer transparenten und verbindlichen Förderpolitik dienenden - qualitativen Voraussetzungen und formalen Kriterien zugrunde gelegt.



**Es erscheint im Übrigen wenig hilfreich, in den Kommunen zentral Seniorenbüros und sonstige behördliche Ansprechpartner zu finanzieren. Auch jahrelange Diskussionen in Kommissionen, Beiräten und Arbeitsgruppen sind nur begrenzt hilfreich. Das ist allenfalls nett gemeint, löst aber nicht die entscheidenden Probleme. Es müssen alle personellen und sachlichen Mittel in der Kommune gebündelt werden, um zentral und effektiv ein Quartiermanagement anbieten und dauerhaft finanzieren zu können. Dieses behördliche Management kann zielgerichtet helfen, bürgernahe Quartiere zu gestalten.**



**Zum Thema „Gestaltung und Entwicklung von Quartieren“ gibt es umfangreiches Informationsmaterial. Es muss nur abgerufen und genutzt werden! - Siehe dazu Anhang 1: „Ansprechpartner und Anlage 2: – „Literatur“.**

## **Es gibt keine Erkenntnisprobleme, sondern allenfalls „Umsetzungs- bzw. Startschwierigkeiten“!**

**In Neuss-Erfttal wurde ohne konkrete kommunale Unterstützung aufgrund einer Eigeninitiative mit der Gestaltung eines Quartierkonzeptes begonnen!**

**Aufgrund bereits langjähriger Erörterungen im Arbeitskreis Demenz (der Gesundheitskonferenz im Rhein-Kreis Neuss) und eigener Einschätzungen wurden 2011 v.a. mit dem Sozialdienst Katholischer Männer e.V. Absprachen dahingehend getroffen, musterhaft für den Stadtteil mit dem Aufbau eines Quartierskonzept zu beginnen.**

**Am 18.01.2012 gab es eine Auftaktveranstaltung:**



**Quelle: Auftakt Quartiersentwicklung in Neuss-Erfttal am 18.01.2012**  
<http://www.rp-online.de/nrw/staedte/neuss/nachbarschaftshilfe-fuer-senioren-aid-1.2677879>



## **Neuss – Erfttaler Quartiershilfen ein Musterprojekt:**

**Es wurden erfolgreich „altengerechte Quartiershilfen mit einem Lotsenpunkt-Projekt und ergänzenden Angeboten (wie z.B. Betreutes Wohnen, Tagespflege – ab Juni 2015) entwickelt. Dies alles dient dazu, die Leistungen der Pflegeversicherung zu ergänzen. Damit wird der Grundsatz „ambulant vor stationär“ zur Geltung gebracht!**

Siehe dazu die angefügten zwei Übersichten!

**Zahlreiche Veranstaltungen zu Einbruchsicherung, Wohnberatung, Demenz, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung, Hospizarbeit und Palliativversorgung konnten angeboten werden. Ergänzend gab es bundesweit ausgerichtete Pflegetreffs.**



**Das Lotsenpunkt-Projekt, gefördert vom Diözesan-Caritasverband Köln, wirkt im Übrigen über Erfttal hinaus. Es ist nämlich zuständig für die Pfarreiengemeinschaft „Rund um die Erftmündung“ (also neben Erfttal, Gnadental, Grimmlinghausen und Üdesheim).**

### **Zielsetzung des Lotsenpunkt-Projektes:**

**Aufbau und Verstetigung eines Hilfenetzwerkes für Senioren aus nachbarschaftlichen, ehrenamtlichen und professionellen Hilfeangeboten zu unterschiedlichen Fragestellungen und Problemlagen aus der Lebenswirklichkeit älterer Menschen.**

**Z.B.: Gesprächspartner, Begleitung, Hauswirtschaftliche Versorgung, Einkauf, Gartenarbeit, Rente, Grundsicherung, Pflegeberatung/Pflegestufe, ambulante Pflege/stationäre Pflege, Hausnotrufsysteme, seniorengerechtes Wohnen (barrierefrei, Wohnen in Gruppen usw.).**

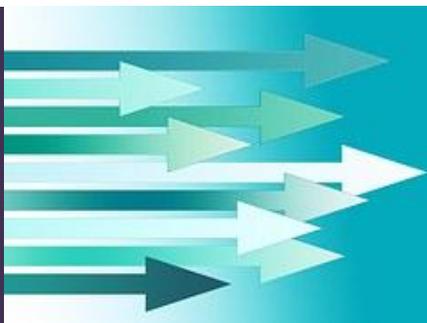
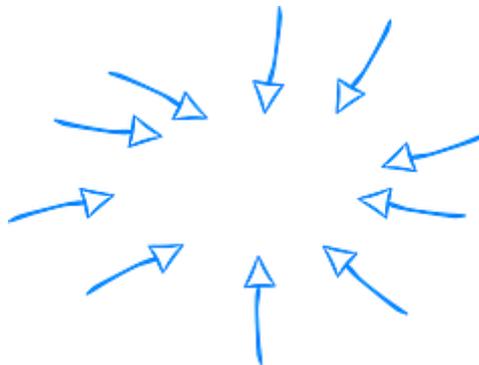
## Schritte zur Zielerreichung:

- Bedarfsermittlung durch Anschreiben an ca. 2.000 Personen im Altern von 75+ und leitfadengeführte Befragungen auf Einladung in die Haushalte (Hausbesuch).
- Rekrutierung und „Betreuung“ ehrenamtlicher Helfer (Kontakttherstellung, Einzelgespräche, Gruppentreffen usw.).
- Bedarfsdeckung durch Vermittlung ehrenamtlicher Helfer zur Erledigung einfacher Aufgaben/Arbeiten.
- Persönliche und telefonische Beratung durch Fachkräfte im Bürgerhaus.
- Akquise, Begleitung und Vermittlung weiterer professioneller Anbieter (Ärzte, Beratungsstellen, Pflegedienste, Pflegeheime, Krankenkassen, Wohnungswirtschaft/Vermieter, Sanitätshäuser, Selbsthilfegruppen usw.).



### Ziel:

**Dauerhafte Einbindung der Akteure in ein tragendes Netzwerk für „kurze Wege und schnelle Hilfen“.**



**Ein Quartierskonzept ist nie fertig, sondern bedarf der ständigen Fortentwicklung und Anpassung an sich verändernde Bedingungen.**

## Altengerechte Quartiershilfen Neuss-Erfttal mit Lotsenpunkt-Projekt für die Pfarreien-Gemeinschaft „Neuss-Rund um die Erftmündung“

**Die Quartiershilfen sind generationenübergreifend ausgestaltet!  
(Kinder – Jugendliche – Senioren) – Stand: August 2015**



**„Bürgerhaus Erfttal“ – als zentrale  
Anlaufstelle: Bedburger Straße 61,  
41469 Neuss. Telefon: 02131/101776.**



### **Stadtteilkonferenz Erfttal - Mitglieder:**

Institutionenvertreter bzw. Einzelpersonen: z.B. SKM, 3 Kindertagesstätten, 1 Grundschule, Kath. und Ev. Kirchengemeinden, Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk, Behördenvertreter, Polizei, Ratsvertreter, BürgerInnen, Arbeitskreise.

**Die Stadtteilkonferenz Erfttal ist eine „Gemeinschaftsinstitution“, die die Quartiershilfen mit trägt.**

### **Bürgerhaus – Sozialdienst Katholischer Männer e.V. (SKM) – Management mit Infotheke.**

Angeboten werden: Vielfältige Beratungen, Vermittlung von Hilfen (siehe Lotsenpunkt-Projekt), Treffs, Kurse, Frühstück, Mittagessen. Im vierwöchigen Abstand: Seniorentanznachmittag.

**Wichtig für das Quartier:** Betreutes Wohnen, Einkaufsmarkt „Penny“, Bäckerei Lohmann, Kiosk Euskirchener Straße, Harffer Straße und Lechenicher Straße, 2 Friseure, Ev. Bücherei, Mehrere Verkaufsläden (Türke, Russe), Fitnesszentrum. 2 Fahrschulen ...

Im Zusammenhang mit den Quartiershilfen steht eine **Pflegeberatung** zur Verfügung, die bei Bedarf Hausbesuche macht (Kostenabrechnung mit den Krankenkassen). Im Übrigen steht **Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk** für vielfältige **Beratungs- und Unterstützungshilfen** zur Verfügung = Patienten- und Pflegeberatung.

**Spezielle Angebote:** „Kontakt Erfttal“ – Angebote für Kinder und Jugendliche, Abenteuerspielplatz, Sportanlage für Kinder und Jugendliche, Sporthalle der Grundschule.

Das **Lotsenpunkt-Projekt wird vom Diözesan - Caritasverband Köln gefördert** und erfasst die Kath. Pfarreien in Erfttal, Gnadental, Grimmlinghausen und Üdesheim. Die Hilfeangebote zielen auf alle BürgerInnen ohne eine bestimmte Religionszugehörigkeit. - Für das Projekt stehen angestellte Dienstkräfte und Ehrenamtler zur Verfügung.

**Gesundheitsleistungen:** 2 Arztpraxen, 1 Apotheke, 2 Physiotherapeuten, 1 Zahnarzt, 1 Pflegedienst (Sprechzeitangebot), 1 Tagespflege. Fußpflege gut erreichbar (z.B. Norf). Eingebunden wird bei Bedarf: **Runder Tisch Demenz Neuss.**

„Kontakt Erfttal“: **Pflegetreffs** von Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk mit bundesweiter Ausrichtung. Die Pflegetreffs werden ergänzt durch Vortragsveranstaltungen zu gesundheits- und pflegerelevante Themen (z.B. Demenz, Vorsorgevollmacht & Patientenverfügung, Hospizarbeit, Arzneimittelversorgung, Ernährung, Wohnberatung).

### **Im Bedarfsfalle:**

Streetworker, Polizei / Ordnungsamt. Im Umfeld stehen verschiedene Stationäre Pflegeeinrichtungen zur Verfügung.

# Quartierskonzepte in den Kommunen

**müssen die Leistungen der Pflegeversicherung zielgerichtet ergänzen!**

**Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk fordert seit Jahren regional und überregional entsprechende Aktivitäten.**

**>>> Forum:**

<http://www.wernerschell.de/forum/neu/vie wtopic.php?f=4&t=18314>



**„LOTSENPUNKTE“**  
... ein weiterer Baustein für die altersgerechten Quartierhilfen rund um die Erftmündung im Neusser Süden.



Quelle: <http://www.buergerhaus-erfttal.de/lotsenpunkte.pdf>

Quelle mit weiteren Informationen:  
<http://www.buergerhaus-erfttal.de/lotsenpunkte.pdf>

## Deutschlandfunk

Freitag, 27. Februar 2015 von 10:10 Uhr – 11:30 Uhr  
Sendung **LEBENSZEIT** im Deutschlandfunk

**Thema: Herausforderung für die ganze Gesellschaft  
Wer soll uns in Zukunft pflegen?**

Im Studio: **Werner Schell**, Pro Pflege - Selbsthilfenetzwerk. Zugeschaltet **Karl-Josef Laumann**, Pflege- und Patientenbeauftragter der Bundesregierung (Berlin) und **Alexander Künzel**, Vorstandsvorsitzender der Bremer Heimstiftung, Mitglied des Netzwerks Soziales neu gestalten (SONG). Die Fachgespräche wurden durch weitere Zuschaltungen und Anrufer ergänzt.

**Die Sendung ist wie folgt auf Dauer gesichert und abhörbar:**

[http://www.pro-pflege-selbsthilfenetzwerk.de/Wer\\_soll\\_uns\\_in\\_Zukunft\\_pflege.mp3](http://www.pro-pflege-selbsthilfenetzwerk.de/Wer_soll_uns_in_Zukunft_pflege.mp3)

**In der Diskussion ging es u.a. um die altengerechten Quartiere - als Ergänzung zur Pflegeversicherung.** U.a. wurde von Werner Schell auf das entsprechende **Konzept in Neuss-Erfttal** aufmerksam gemacht. Dieses Konzept wird auch beim **Pflegetreff am 21.10.2015** mit einem **Infostand** vertreten sein. Siehe **Anlage 7**.

Die (22) Pflorgetreffe von Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk in Neuss-Erfttal haben zahlreiche problematische Pflgethemen angesprochen und diskutiert! Dabei wurde u.a. auch die Demenz problematisiert.

## **Dementiell erkrankte Menschen gehören in die Mitte der Gesellschaft!**

Es wurde die Erkenntnis gewonnen, dass bezüglich der dementiell erkrankten Menschen bzw. der Angehörigen eine Verdeutlichung der Hilfe- und Unterstützungsstrukturen geboten ist. Daher hat Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk bei der Gründung eines Runden Tisches Demenz für Neuss maßgeblich mitgewirkt. Dieser Runde Tisch ist seit einiger Zeit fest installiert und ist mit einigen Angeboten bereits aktiv geworden.

### **Demenz ist kein Gau - sie ist eine Lebensphase**

„Es ist an der Zeit, mit Demenz Frieden zu schließen. Horrorszenarien führen nicht weiter, im Gegenteil. Sie verbauen den Blick auf das, was heute für eine tragfähige Zukunft getan werden muss. Demenz ist kein GAU – sie ist eine Lebensphase. Häufig auch eine schwierige Phase. Doch eine Katastrophe wird Demenz meist erst dann, wenn Kranke, Angehörige und Pflegende wegen dauernder Überlastung eine entspannte, warme Atmosphäre nicht mehr kennen. Wir alle müssen uns darum kümmern. Wir alle können etwas tun“ (Quelle: *Sabine Bode*, in ihrem Buch „Frieden schließen mit Demenz“, Klett-Cotta, Stuttgart 2014).

Der 23. Pflgetreff am 21.10.2015 wird sich mit hochkarätigen Podiumsgästen vornehmlich dem Thema Demenz zuwenden. Es geht um den neuen Pflegebegriff und die Leistungsausweitungen.

Ankündigung bzw. Einladung ist als Anlage 7 angefügt. Infos auch unter > <http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=7&t=20711>

**Quartierskonzepte müssen flächendeckend in allen Kommunen bzw. Orts- und Stadtteilen installiert werden – ausgerichtet an den unterschiedlichen Bedürfnissen. - Kommunen sind DIE zentralen Akteure der Quartiersentwicklung (nach Leßmann)!**

**Die Kommunen im Rhein-Kreis Neuss wurden folgerichtig von Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk mehrfach per Brief über die Notwendigkeit von Quartiersgestaltungen informiert, u.a.:**

- **07.01.2013 – Anlage 6**
- **Weitere Zuschriften am 11.03.2013, 02.07.2013, 05.07.2013, 19.08.2013, 30.09.2013, 09.01.2014 und Anfang 2015**
- **Zusätzlich gab es einen Brief vom 07.07.2013 an die Stadt Neuss wegen eines vorgestellten Handlungskonzeptes Demographie – ein Papier ohne Hinweise auf Quartierskonzepte, wie sie zukünftig benötigt werden!**

**Die vorgeschlagenen Maßnahmen werden ohne finanzielle Förderung, auch durch die Kommunen, nicht voran kommen können. Daher müssen insoweit auch Gelder frei gemacht werden. Voraussichtlich müssen neue Prioritäten gesetzt werden.**

**Das Interesse an Quartierskonzepten hält sich in Grenzen. Offensichtlich sind die auf die Gesellschaft zukommenden Probleme noch nicht ausreichend zur Kenntnis genommen worden.**

**Daher sind klare Aussagen dringlich! ....**

**Dr. Jürgen Gohde** brachte es auf den Punkt:

## **Experten fordern Milliardeninvestitionen "Die Zukunft der Pflege liegt im Quartier"**

**„Die Zukunft der Pflege liegt im Quartier“, sagte Dr. Jürgen Gohde, Vorstand Kuratorium Deutsche Altershilfe, nach einem Bericht des "Tagesspiegel" vom 06.08.2013. Städte, Landkreise und Kommunen müssten bei der Vernetzung von Angeboten viel stärker in die Pflicht genommen werden. Nachbarn und Freunde müssten eingebunden, haushaltsnahe Dienstleistungen bezahlbar gemacht, ein flächendeckendes Beratungsangebot geschaffen werden. Nötig sei hier „ein Investitionsprogramm großen Ausmaßes“ – vergleichbar mit dem, was derzeit gestemmt werde für die Betreuung von Kindern, betonte der Experte**  
Quelle: <http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=19268>

**Dr. Jürgen Gohde** in einem Gastbeitrag zur Pflegeversicherung für die **Ärzte Zeitung vom 17.03.2014:**

**... Es gibt kein Erkenntnisdefizit: Für die Zukunft der Pflege im Quartier sind vernetzte Versorgungsformen für Gesundheit, Teilhabe, Betreuung und Pflege erforderlich.**

**Das Netzwerk SONG ("Soziales neu gestalten" - ein Zusammenschluss von verschiedenen Akteuren in der Sozialwirtschaft) hat empfohlen, dass sich soziale Leistungen verstärkt an den Prinzipien Subsidiarität und Solidarität und am Sozialraum orientieren.**

**Vorgeschlagen wird eine neue Kultur des Miteinanders und der geteilten Verantwortung, um den Mix von Profis, Familien und Nachbarn vor Ort zu stärken. Eine nachhaltige Pflegereform braucht Investitionen in einen nationalen Aktionsplan, in dem die Gestaltungsfähigkeit der Kommunen durch klare Zuständigkeiten für eine gute Pflege vor Ort zurück gewonnen wird. Es geht um mehr als Geld.**

**Die Pflege muss wieder zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe werden. ...**

Quelle - Auszug:

<http://www.aerztezeitung.de/nl/?sid=856977&rub=pflege&n=3352>



**News89.4** gestaltete den **Talk am 25.09.2013** zum Thema:

### **"Immer älter und immer mehr Ältere - demographischer Wandel im Rhein-Kreis Neuss".**

Die Gesellschaft wird immer älter. Das ist eine Herausforderung für die Infrastruktur der Städte und Gemeinden, für die Pflegequalität und für die Sozialleistungen. Wie bereiten sich die Kommunen im Rhein-Kreis Neuss auf den demographischen Wandel vor? Diese Frage haben wir diskutiert. Hier können Sie sich die komplette Sendung noch einmal in unserem Podcast anhören - wegen der Länge in vier mp3-Dateien aufgeteilt:

[http://www.news894.de/aktuell/info/infos\\_772.html](http://www.news894.de/aktuell/info/infos_772.html)

**Weitere Diskussionspunkte  
sind in Anlage 8 beispielhaft aufgelistet).**

## Anhang 1: „Ansprechpartner“

**Das Land NRW bietet umfangreiche Informationen und Hilfen zur Quartiersentwicklung und -gestaltung an! Ein Masterplan hilft mit einem „Baukastensystem“.**

Informationen im Internet z.B. unter  
<http://www.mgepa.nrw.de/mediapool/pdf/alter/AltengerechteQuartiere.pdf>  
[http://www.aq-nrw.de/index.php?article\\_id=6](http://www.aq-nrw.de/index.php?article_id=6)

**Das Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW in Bochum steht ergänzend als Ansprechpartner zur Verfügung:**



**Altengerechte  
Quartiere.NRW**

**Leistungsbausteine im Angebot des Landesbüros altengerechte Quartiere.NRW:**

- Beratung
- Sammlung, Entwicklung und Aufbereitung von "Modulen"
- Beispiele guter Praxis
- Landesweite Vernetzung der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure
- Genereller Wissenstransfer
- Fachvorträge

Näheres unter: > [http://www.aq-nrw.de/landesbuero-altengerechte-quartierenrw/landesbuero.html?&nav\\_lb=lb](http://www.aq-nrw.de/landesbuero-altengerechte-quartierenrw/landesbuero.html?&nav_lb=lb)

Internet: <http://www.aq-nrw.de/>



## Anhang 2: „Literatur“ und weitere Informationsangebote (Auswahl)



### Bücher und Broschüren



Stadt Arnsberg:

#### **Arnsberger "Lern-Werkstatt Demenz" – Handbuch für Kommunen**

Weiter – Denken Projekt Demenz Arnsberg

Quelle: <http://www.projekt-demenz-arnsberg.de/handbuch/>

Dazu passen: **Filmportrait: Arnsberger Lern-Werkstatt Demenz**

Quelle: <http://www.youtube.com/watch?v=UZI1pvIqJ2o>



Augurzky, Boris; Hentschker, Corinna; Krolop, Sebastian; Pilny, Adam; Schmidt, Christoph M.:

#### **Krankenhaus Rating Report 2015: Kurzfristig höhere Erträge, langfristig große Herausforderungen**

Medhochzwei Verlag, 2015

Quelle: <http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=21198>



Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Integration:

#### **Wegweiser zur Gründung und Gestaltung von "Seniorengenossenschaften" - Neue Formen verbindlicher Unterstützung im Alter.**

Zukunftsministerium Bayern, 2013

Quelle: <http://www.stmas.bayern.de/senioren/aktive/genossenschaften.php>

Broschüre herunterladen:

[http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas\\_internet/senioren/wegweiser\\_seniorengenossenschaften.pdf](http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/senioren/wegweiser_seniorengenossenschaften.pdf)



Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung:

#### **Vielfalt statt Gleichwertigkeit – Was Bevölkerungsrückgang für die Versorgung ländlicher Regionen bedeutet**

Originalausgabe September 2013

Quelle: <http://www.berlin-institut.org/publikationen/studien/vielfalt-statt-gleichwertigkeit.html>

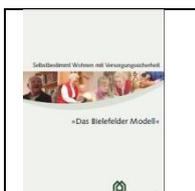


Bertelsmann Stiftung:

#### **Deutschland im demographischen Wandel 2030 Datenreport 2011**

Quelle und Herunterladen: [http://www.wegweiser-](http://www.wegweiser-kommune.de/documents/10184/10646/L%C3%A4nderbericht+Nordrhein-Westfalen/f7ea618c-414c-4a77-89ba-75c79d1fe30c)

[kommune.de/documents/10184/10646/L%C3%A4nderbericht+Nordrhein-Westfalen/f7ea618c-414c-4a77-89ba-75c79d1fe30c](http://www.wegweiser-kommune.de/documents/10184/10646/L%C3%A4nderbericht+Nordrhein-Westfalen/f7ea618c-414c-4a77-89ba-75c79d1fe30c)



Bielefelder Modell:

#### **Bielefelder Modell verspricht selbstbestimmten Wohnen mit Versorgungsgarantie**

Theresia Brechmann informierte am 30. März 2011 über das Konzept.

Quelle: <https://barrierefreiwohnen.wordpress.com/2011/03/30/1006-bielefelder-modell-verspricht-selbstbestimmten-wohnen-mit-versorgungsgarantie/>

	<p><i>Bundesgesundheitsblatt:</i>  <b>Demografischer Wandel - Folgen für Medizin und Gesundheitswesen - Erfahrungsaustausch zur H1N1-Pandemie in Deutschland</b>          Band 53, Heft 5 - Mai 2010          Inhalte: <a href="http://www.springermedizin.de/bundesgesundheitsblatt-2010-05/235066.html">http://www.springermedizin.de/bundesgesundheitsblatt-2010-05/235066.html</a>          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/web/10/demografischer_wandel.php">http://www.wernerschell.de/web/10/demografischer_wandel.php</a></p>
---	---

	<p><i>Der PARITÄTISCHE Baden-Württemberg und Wüstenrot Stiftung (Hrsg.):</i>  <b>Älter werden im Quartier. Neue Netzwerke – Aktive Teilhabe – Mehr Versorgungssicherheit</b>          Wüstenrot Stiftung, 2012          Quelle: <a href="http://www.wuestenrot-stiftung.de/publikationen/aelter-werden-im-quartier-neue-netzwerke-aktive-teilhabe-mehr-versorgungssicherheit/">http://www.wuestenrot-stiftung.de/publikationen/aelter-werden-im-quartier-neue-netzwerke-aktive-teilhabe-mehr-versorgungssicherheit/</a></p>
---	---

	<p><i>Harald Blonski /Hrsg.:</i>  <b>Die Vielfalt des Wohnens im Alter - Modelle, Erfahrungen, Entscheidungshilfen</b>          Mabuse-Verlag, 2009          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=12909">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=12909</a></p>
---	--

	<p><i>Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO):</i>  <b>Wohnen im Alter – Rechtliche Tipps zu – Wohnen(-bleiben) zu Hause – Betreutes Wohnen – alternativen Wohnformen</b>          Verlag C.H. Beck 2009          Quelle: <a href="http://www.beck-shop.de/fachbuch/inhaltsverzeichnis/Wohnen-Alter-9783406614163_0305201206152968_ihv.pdf">http://www.beck-shop.de/fachbuch/inhaltsverzeichnis/Wohnen-Alter-9783406614163_0305201206152968_ihv.pdf</a></p>
--	--

	<p><i>Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO):</i>  <b>„Wohnen im Alter – oder: Wie wollen wir morgen leben?“</b>          Positionspapier der BAGSO, 2014          Quelle:  <a href="http://www.bagso.de/fileadmin/Aktuell/Positionen/2014/BAGSO_Positionspapier_Wohnen_im_Alter_072014.pdf">http://www.bagso.de/fileadmin/Aktuell/Positionen/2014/BAGSO_Positionspapier_Wohnen_im_Alter_072014.pdf</a></p>
---	---

	<p><i>Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:</i>  <b>Länger zuhause leben – Ein Wegweiser für das Wohnen im Alter</b>          Publikation des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2011          Quelle:  <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=13804&amp;p=63496#p63496">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=13804&amp;p=63496#p63496</a></p>
---	---

	<p><i>Deutsche Alzheimer Gesellschaft:</i>  <b>„Gruppen für Menschen mit beginnender Demenz“ - Eine Anleitung zum Gründen und Gestalten</b>          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=6&amp;t=21157">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=6&amp;t=21157</a></p>
---	--



Deutsche Bank Research:

**Pflegeversicherung - vor massiven Herausforderungen mit Präsentation**

Demografie Spezial, 2009

Das komplette PDF-Dokument zum Download:

[http://www.dbresearch.de/PROD/DBR\\_INTERNET\\_DE-PROD/PROD000000000239350.PDF;jsessionid=299EF873D77892CEDE1798EA06344C19.srv-loc-dbr-de](http://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD000000000239350.PDF;jsessionid=299EF873D77892CEDE1798EA06344C19.srv-loc-dbr-de) bzw. (Präsentation)

[http://www.dbresearch.de/PROD/DBR\\_INTERNET\\_DE-PROD/PROD000000000254736/Pr%C3%A4sentation%3A+Pflegeversicherung+-+vor+massiven+He.pdf](http://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD000000000254736/Pr%C3%A4sentation%3A+Pflegeversicherung+-+vor+massiven+He.pdf)



Deutscher Städte- und Gemeindebund, Berlin:

**Erläuterungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zu "Modellkommunen Pflege"**

Download: PDF-Dokument - Upload: 12.05.2015

<http://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Aktuelles/2015/Pflege%20Kommunen%20st%C3%A4rken/Erl%C3%A4uterungen%20Modellkommunen%20Pflege.pdf>

**Empfehlungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Stärkung der Rolle der Kommunen in der Pflege**

Download: PDF-Dokument - Upload: 12.05.2015

<http://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Aktuelles/2015/Pflege%20Kommunen%20st%C3%A4rken/BL-AG%20Pflege%20Gesamtpapier.pdf>

Quelle:

<http://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Aktuelles/2015/Pflege%20Kommunen%20st%C3%A4rken/>



Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.:

**Selbstbestimmung und soziale Teilhabe vor Ort sichern! - Empfehlungen zur Gestaltung der lokalen Pflegeinfrastruktur**

Vollständige Empfehlung/Stellungnahme vom 08.12.2010 [PDF]:

<https://www.deutscher-verein.de/de/download.php?file=uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2010/dv-05-10.pdf>



Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (Hrsg.):

**Pflege und Unterstützung im Wohnumfeld - Innovationen für Menschen mit Pflegebedürftigkeit und Behinderung**

Schluetersche, Hannover 2009

Quelle: [http://www.wernerschell.de/Buchtipps/pflege\\_im\\_wohnumfeld.php](http://www.wernerschell.de/Buchtipps/pflege_im_wohnumfeld.php)



Deutsches Zentrum für Altersfragen:

**report altersdaten Heft 1-2/2010**

Regionale Aspekte der demografischen Alterung

Sonja Menning, Enno Nowossadeck und Steffen Maretzke

Quelle: [http://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/GeroStat\\_Report\\_Altersdaten\\_Heft\\_1\\_2\\_2010.pdf](http://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/GeroStat_Report_Altersdaten_Heft_1_2_2010.pdf)



Deutsches Zentrum für Altersfragen:

**Den demografischen Wandel gestalten**

informationsdienst altersfragen Heft 05 - 2012

Quelle:

[https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/Heft\\_05\\_2012\\_September\\_Oktober\\_2012\\_gesamt\\_PW.pdf](https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/Heft_05_2012_September_Oktober_2012_gesamt_PW.pdf)

**Wohnraum- und Wohnfeldgestaltung im demografischen Wandel**

informationsdienst altersfragen Heft 05 - 2013

Quelle:

[https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/Heft\\_05\\_2013\\_September\\_Oktober\\_2013\\_gesamt\\_PW.pdf](https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/Heft_05_2013_September_Oktober_2013_gesamt_PW.pdf)



Diakonie Rheinland Westfalen Lippe:

**Altenarbeit im Gemeinwesen:** Demografisch geboten - politisch notwendig - verlässlich finanziert.

Diakonie-Texte 09.2011

Die Broschüre zum Download: [http://www.diakonie-rwl.de/cms/media//pdf/publikationen/2011/Texte\\_09\\_2011\\_Altenarbeit\\_Gemeinwesen.pdf](http://www.diakonie-rwl.de/cms/media//pdf/publikationen/2011/Texte_09_2011_Altenarbeit_Gemeinwesen.pdf)



Eva Douma:

**Juhu, wir werden alt und bauen ab! - Arbeiten und Leben in Zeiten des Klimawandels.**

Civiale Verlag, 2015

Quelle: <http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=21156>



Dominik Enste, Nicola Hülskamp, Holger Schäfer:

**Familienunterstützende Dienstleistungen Marktstrukturen, Potenziale und Politikoptionen**

Deutscher Instituts-Verlag, 2009

Quelle: <http://www.iwkoeln.de/studien/iw-analysen/beitrag/62523>



Ernst & Young:

**Stationärer Pflegemarkt im Wandel - Gewinner und Verlierer 2020**

Studie, 2011

Vollständige Studie zum Download:

[http://www.ey.com/Publication/vwLUAssets/Pflegemarktstudie\\_2011/\\$FILE/Pflegemarktstudie%202011%20EY.pdf](http://www.ey.com/Publication/vwLUAssets/Pflegemarktstudie_2011/$FILE/Pflegemarktstudie%202011%20EY.pdf)



Evangelisches Johanneswerk (Hrsg.):

**Quartiersnah - Die Zukunft der Altenhilfe**

Vincentz Network, 2011

Quelle:

<http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=17772&p=69041#p69041>

	<p>Reimer Gronemeyer:  <b>Altwerden ist das Schönste und Dümme, was einem passieren kann</b>  Edition Körper Stiftung, 2014  Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=6&amp;t=20653">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=6&amp;t=20653</a></p>
	<p>Elisabeth Heite:  <b>Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen im Stadtteil - Gleiche Beteiligungschancen und Mitgestaltungsmöglichkeiten für alle?</b>  Centaurus, 2012  Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=17514&amp;p=67181#p67181">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=17514&amp;p=67181#p67181</a></p>
	<p>Hans-Herbert Holzamer:  <b>Optimales Wohnen und Leben im Alter - Alle Wohnformen im Überblick. Alle staatlichen Förderungen. Checklisten und Adressen</b>  Linde Verlag, 2008  Quelle: <a href="http://www.lindeverlag.de/titel-65-65/optimales_wohnen_und_leben_im_alter-2965/">http://www.lindeverlag.de/titel-65-65/optimales_wohnen_und_leben_im_alter-2965/</a></p>
	<p>Jacobs / Kuhlmeier / Greß / Schwinger:  <b>Pflege-Report 2015 - Schwerpunkt: Pflege zwischen Heim und Häuslichkeit</b>  Schattauer Verlag, 2015  Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=21061">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=21061</a></p>
	<p>Kallfaß, Sigrid (Hrsg.):  <b>Altern und Versorgung im nachbarschaftlichen Netz eines Wohnquartiers - Zur Kooperation eines Altenhilfeträgers und einer Wohnbaugenossenschaft bei der quartiersbezogenen Gemeinwesenarbeit</b>  Springer Verlag, 2015  Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=21197">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=21197</a></p>
	<p>Thomas Klie:  <b>Wen kümmern die Alten? Auf dem Weg in eine sorgende Gesellschaft</b>  Pattloch, 2014  Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=3&amp;t=20060">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=3&amp;t=20060</a>   Die Antwort von Prof. Thomas Klie auf den Pflegenotstand ist das Modell einer sorgenden Gesellschaft, in der Nachbarschaften und Familien mit Unterstützung der Kommune neue Formen sozialer Verantwortung entwickeln.</p>

	<p>Winfried Kösters:  <b>WENIGER, BUNTER. ÄLTER</b>  <b>Den demografischen Wandel aktiv gestalten</b>          Olzog Verlag, 2011          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=20032">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=20032</a></p> <p>... Der demografische Wandel ist Fakt. Nur wer die kommenden Entwicklungen wahrnimmt, kann gestaltend eingreifen. Wer aber vor der Wirklichkeit die Augen verschließt, wird über kurz oder lang vor vollendete Tatsachen gestellt werden. ...</p>
--	---

	<p>Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.) - Zeitschrift (60 Seiten) <b>ProAlter</b> 4/2015:  <b>Alternative Wohnformen - Zukunftsfähige Konzepte für ein selbstbestimmtes Leben im Alter</b>          Quelle: <a href="http://www.kda.de/kdaShop/proalter-das-fachmagazin/8104/proalter-4-2015-alternative-wohnformen-zukunftsfahige-konzepte-fuer-ein-selbstbestimmtes-leben-im-alter.html">http://www.kda.de/kdaShop/proalter-das-fachmagazin/8104/proalter-4-2015-alternative-wohnformen-zukunftsfahige-konzepte-fuer-ein-selbstbestimmtes-leben-im-alter.html</a></p>
--	--

	<p>Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.) - Zeitschrift (83 Seiten) <b>ProAlter</b> 06/2013:  <b>Quartiersentwicklung erfolgreich umsetzen – Lebensräume lebenswert gestalten</b>          Quelle: <a href="http://www.kda.de/news-detail/items/quartiersmanagement-lebensraeume-lebenswert-gestalten.html">http://www.kda.de/news-detail/items/quartiersmanagement-lebensraeume-lebenswert-gestalten.html</a></p>
--	---

	<p>Stadt Langenfeld:  <b>Langenfeld – unsere Zukunft – Risiken, Chancen und Potentiale der demografischen Entwicklung - Demografiekonzept in 4 Bänden sowie Demografieberichte 2013 und 2014</b>          Quelle: <a href="http://www.langenfeld.de/download/Demografiebericht2013.pdf">http://www.langenfeld.de/download/Demografiebericht2013.pdf</a> / <a href="http://langenfeld.active-city.net/city_info/webaccessibility/index.cfm?region_id=138&amp;waid=157&amp;fsize=1&amp;contrast=0">http://langenfeld.active-city.net/city_info/webaccessibility/index.cfm?region_id=138&amp;waid=157&amp;fsize=1&amp;contrast=0</a></p>
--	---

	<p>LBS Zukunftspreis NRW  <b>Dokumentation aller eingereichten Bürger-Projekte - 215 wegweisende Ideen für unsere Gemeinden</b>          Westdeutsche Landesbausparkasse / Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW          Quelle: <a href="https://nrw.lbs-zukunftspreis.de/wp-content/uploads/2014/12/lbs_zp_dokumentation_fin_screen.pdf">https://nrw.lbs-zukunftspreis.de/wp-content/uploads/2014/12/lbs_zp_dokumentation_fin_screen.pdf</a></p>
--	---

	<p>Leben wie ich bin – Selbstbestimmtes Wohnen für Menschen mit Demenz e. V. (Hrsg.):  <b>Praxishandbuch - „Es selbst in die Hand nehmen!“</b> - Wie Angehörige eine Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz aufbauen und sich die Verantwortung mit einem ambulanten Pflegedienst teilen - <b>Grundlagen für eine qualifizierte Pflege und Alltagsgestaltung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften</b>          Leben wie ich bin – Selbstbestimmtes Wohnen für Menschen mit Demenz e. V., Stephensonstr. 24–26, 14482 Potsdam (2012)          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=18157">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=18157</a></p>
--	---

	<p><i>Michel / Schlüter:</i>  <b>Handbuch Betreutes Wohnen</b> - Wohnen und Dienstleistungen für ältere Menschen          Verlag C. H. Beck, 2012          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=18083">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=18083</a></p>
---	--

	<p><i>Peter, Michell-Auli; Ursula Kremer-Preiß:</i>  <b>Quartiersentwicklung - KDA-Ansatz und kommunale Praxis</b>          Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2013          Quelle:  <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=19868&amp;hilit=Quartiersentwicklung">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=19868&amp;hilit=Quartiersentwicklung</a></p>
---	---

	<p><i>Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen:</i>  <b>Neue Wohnprojekte für ältere Menschen. Gemeinschaftliches Wohnen in Nordrhein-Westfalen – Beispiele und Wege zur Umsetzung.</b>          MGEPA NRW          Quelle:  <a href="https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/herunterladen/der/datei/neuewohnprojekte-2010-web-pdf/von/neue-wohnprojekte-fuer-aelttere-menschen/vom/mgepa/259">https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/herunterladen/der/datei/neuewohnprojekte-2010-web-pdf/von/neue-wohnprojekte-fuer-aelttere-menschen/vom/mgepa/259</a></p>
---	---

	<p><i>Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen:</i>  <b>Sicher und bequem zu Hause Wohnen - Wohnberatung für ältere und behinderte Menschen</b>          MGEPA NRW, 6. Auflage 2011          Quelle: <a href="https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/mgepa/sicher-und-bequem-zu-hause-wohnen/309">https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/mgepa/sicher-und-bequem-zu-hause-wohnen/309</a>          Broschüre herunterladen:  <a href="https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/herunterladen/der/datei/sicher-und-bequem-web-barr10-pdf/von/sicher-und-bequem-zu-hause-wohnen/vom/mgepa/258">https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/herunterladen/der/datei/sicher-und-bequem-web-barr10-pdf/von/sicher-und-bequem-zu-hause-wohnen/vom/mgepa/258</a></p>
--	--

	<p><i>Netzwerk: Soziales neu gestalten (Hrsg):</i>  <b>Lebensräume zum Älterwerden – Für ein neues Miteinander im Quartier</b>          Verlag Bertelsmann Stiftung, 2011          Quelle: <a href="http://www.netzwerk-song.de/">http://www.netzwerk-song.de/</a>          Herunterladen unter: <a href="http://www.netzwerk-song.de/fileadmin/user_upload/Memorandum-des-netzwerks.pdf">http://www.netzwerk-song.de/fileadmin/user_upload/Memorandum-des-netzwerks.pdf</a></p>
---	--

	<p><i>Netzwerk: Soziales neu gestalten (Hrsg):</i>  <b>Neue Wohnformen im Alter - Finanzierungsmöglichkeiten innovativ gestalten</b>          Verlag Bertelsmann Stiftung, 2007          Quelle: <a href="http://www.netzwerk-song.de/?id=95">http://www.netzwerk-song.de/?id=95</a>          Herunterladen unter: <a href="http://www.netzwerk-song.de/fileadmin/user_upload/Themenheft_4.pdf">http://www.netzwerk-song.de/fileadmin/user_upload/Themenheft_4.pdf</a></p>
---	--

	<p><i>Netzwerk: Soziales neu gestalten (Hrsg):</i>  <b>Zukunft Quartier – Lebensräume zum Älterwerden – Band 2: Eine neue Architektur des Sozialen – Sechs Fallstudien zum Welfare Mix</b>          Verlag Bertelsmann Stiftung, 2010          Quelle: <a href="http://www.netzwerk-song.de/?id=95">http://www.netzwerk-song.de/?id=95</a></p>
---	--

	<p><i>Niedersächsisches Landesgesundheitsamt:</i>  <b>alt werden – aktiv bleiben – selbstbestimmt leben</b>          Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung in Niedersachsen, 2011          Quelle: <a href="http://www.nlga.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=36464&amp;article_id=19369&amp;psmand=20">http://www.nlga.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=36464&amp;article_id=19369&amp;psmand=20</a>          Vollständiger Report: <a href="http://www.nlga.niedersachsen.de/download/56904/alt_werden_aktiv_bleiben_selbstbestimmt_leben_Beitraege_zur_Gesundheitsberichterstattung_in_Niedersachsen.pdf">http://www.nlga.niedersachsen.de/download/56904/alt_werden_aktiv_bleiben_selbstbestimmt_leben_Beitraege_zur_Gesundheitsberichterstattung_in_Niedersachsen.pdf</a></p>
	<p><i>Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration (Hrsg.):</i>  <b>Wohnen im Alter - Am liebsten zu Hause</b>          Niedersachsenbüro 'Neues Wohnen im Alter', 2012          Quelle zum Download der Broschüre: <a href="http://www.senioren-in-niedersachsen.de/doc/doc_download.cfm?uuid=89485891C2975CC8A02F4789BD8FD9BC&amp;IRACER_AUTOLINK&amp;&amp;">http://www.senioren-in-niedersachsen.de/doc/doc_download.cfm?uuid=89485891C2975CC8A02F4789BD8FD9BC&amp;IRACER_AUTOLINK&amp;&amp;</a></p>
	<p><i>Katarina Planer:</i>  <b>Haus- und Wohngemeinschaften - Neue Pflegekonzepte für innovative Versorgungsformen</b>          Verlag Hans Huber, Bern, 2010          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=14523">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=14523</a></p>
	<p><i>Herbert Schubert, Sigrid Leitner, Katja Veil, Marina Vukoman:</i>  <b>Öffnung des Wohnquartiers für das Alter - Entwicklung einer kommunikativen Informationsinfrastruktur zur Überbrückung struktureller Lücken im Sozialraum</b>          Verlag Sozial • Raum • Management, Köln 2014          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=20338">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=20338</a></p>
	<p><i>Hajo Schumacher:</i>  <b>Restlaufzeit - Wie ein gutes, lustiges und bezahlbares Leben im Alter gelingen kann</b>          Eichborn, 2014          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=6&amp;t=20882">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=6&amp;t=20882</a></p>
	<p><i>Sozialverband VdK (Hrsg.):</i>  <b>Demografie-Konzepte der Kommunen in NRW</b>          Studie der Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V. und des Instituts für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund, 2015          Quelle: <a href="http://www.vdk.de/nrw/pages/presse/neue_studie_i/neue_studie/69394/neue_studie_demografie-konzepte_der_kommunen_in_nrw">http://www.vdk.de/nrw/pages/presse/neue_studie_i/neue_studie/69394/neue_studie_demografie-konzepte_der_kommunen_in_nrw</a>          Herunterladen: <a href="http://www.vdk.de/nrw/downloadmime/2302/Studie_Demografie-Konzepte_der_Kommunen_in_NRW.pdf">http://www.vdk.de/nrw/downloadmime/2302/Studie_Demografie-Konzepte_der_Kommunen_in_NRW.pdf</a></p>

	<p>Karin Wolf-Ostermann / Johannes Gräske (Hrsg.):  <b>Ambulant betreute Wohngemeinschaften - Praxisleitfaden zur Qualitätsentwicklung</b>          Kohlhammer Verlag, 2014          Quelle: <a href="http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=19940&amp;hilit=Ostermann">http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&amp;t=19940&amp;hilit=Ostermann</a></p>
---	--

	<p>Jörg-Rüdiger Sieck:  <b>Wohnen im Alter - Zeitgemäße Alternativen für einen neuen Lebensabschnitt</b>          Humboldt, 2008          Quelle: <a href="http://www.humboldt.de/pdf/leseprobe/9783899941661_LP.pdf">http://www.humboldt.de/pdf/leseprobe/9783899941661_LP.pdf</a></p>
---	---

+++

**Wohnen im Alter – Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration informiert über vielfältige Möglichkeiten und Unterstützungsformen. Näheres unter:**  
<http://www.stmas.bayern.de/senioren/wohnen/index.php>

**Broschüren des Landes NRW und anderen Institutionen zum Thema gemeinschaftliches / nachbarschaftliches Wohnen auch unter:**  
[http://www.liw-nrw.de/?page\\_id=14](http://www.liw-nrw.de/?page_id=14)

**Ergänzende Literaturlisten zu den Themen**

- [Quartiersentwicklung](#)
- [Bürgerschaftliches Engagement/ Teilhabe](#)
- [Pflege/ Versorgung](#)

Quelle: **Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW**  
[http://www.aq-nrw.de/service/literatur/literatur.html?&nav\\_info=service\\_Literatur](http://www.aq-nrw.de/service/literatur/literatur.html?&nav_info=service_Literatur)

**Download:**

**Erläuterungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zu "Modellkommunen Pflege"**

PDF-Dokument - Upload: 12.05.2015

<http://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Aktuelles/2015/Pflege%20Kommunen%20st%C3%A4rken/Erl%C3%A4uterungen%20Modellkommunen%20Pflege.pdf>

**Empfehlungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Stärkung der Rolle der Kommunen in der Pflege**

PDF-Dokument - Upload: 12.05.2015

<http://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Aktuelles/2015/Pflege%20Kommunen%20st%C3%A4rken/BL-AG%20Pflege%20Gesamtpapier.pdf>

Dazu ein Statement von Hermann Gröhe, Bundesgesundheitsminister, am 12.05.2015 bei Facebook:

**Gute Pflege findet zu allererst vor Ort, in den Kommunen statt. In den Kommunen werden die Weichen dafür gestellt, dass pflegebedürftige Menschen so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können. Wichtig ist dafür, dass Pflegekassen und kommunalen Hilfs- und Betreuungsangebote gut zusammenarbeiten. Die heute mit der Bund-Länder-AG vereinbarten Maßnahmen ermöglichen es allen Beteiligten, Pflegebedürftige und ihre Familien vor Ort noch besser zu unterstützen.**

Quelle: <https://www.facebook.com/groehe>

+++



## **Power-Points** **zum Herunterladen:**

Der **Landesverband der Alzheimer – Gesellschaften Nordrhein-Westfalen e.V.** hat am **23.09.2012 in Düsseldorf** ein **Symposium „Demenzfreundliche Kommune“** durchgeführt und die hoch interessanten Vorträge (mit guten Lösungsansätzen) zum Download ins Netz gestellt (Quelle: <http://www.alzheimer-nrw.de/news.asp?item=89> ).

Die einzelnen Beiträge stehen wie folgt zum Download zur Verfügung:

- **Demenzfreundliche Kommune - auch in ländlichen Gebieten**, PDF 1MB (Anlagen, PDF 1MB) - Helmut Knepe, Sozialdezernent Kreis Siegen-Wittgenstein – Download: [http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-knepe\\_121123.pdf](http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-knepe_121123.pdf)
- **Nordrhein-Westfalen unterstützt demenzfreundliche Kommunen**, PDF 360KB - Markus Leßmann, Leiter der Abteilung Pflege, Alter, Demographische Entwicklung – Download [http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-lessmann\\_121123.pdf](http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-lessmann_121123.pdf)
- **Demenz ist lokal**, PDF 860KB - Hans-Josef Vogel, Bürgermeister der Stadt Arnsberg – Download [http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-vogel\\_121123.pdf](http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-vogel_121123.pdf)  
Quelle: Zuschrift an die Kommunen im Rhein-Kreis Neuss vom 07.01.2013 (**Anlage 6**).

### **Kuratorium Deutsche Altershilfe - Vortrag Ursula Kremer-Preiß, Kuratorium Deutsche Altershilfe - 26.10.2012**

- **Quartierskonzepte, aber wie? - Hilfen zur Umsetzung von Quartierskonzepten** – Power Point zum Download: [http://www.bpa.de/fileadmin/user\\_upload/MAIN-dateien/NW/Vortrag\\_Ursula\\_Kremer-Preiss\\_KDA\\_-\\_Quartierskonzepte\\_aber\\_wie\\_-\\_Hilfen\\_zur\\_Umsetzung\\_von\\_Quartierskonzept.pdf](http://www.bpa.de/fileadmin/user_upload/MAIN-dateien/NW/Vortrag_Ursula_Kremer-Preiss_KDA_-_Quartierskonzepte_aber_wie_-_Hilfen_zur_Umsetzung_von_Quartierskonzept.pdf)

Das **Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW** hat bei einer **Fachtagung am 19.09.2014** „Vorschläge, Empfehlungen, Anregungen ... zur strategischen Entwicklung altersgerechter Quartiere“ vorgestellt.

- **„Vorschläge, Empfehlungen, Anregungen ... zur strategischen Entwicklung altersgerechter Quartiere“** von Michael Cirkel vom Institut Arbeit und Technik – Download der Präsentation: [http://multimedia.rhein-kreis-neuss.de/gesundheit/Gesundheitskonferenz/3\\_Konferenz%20fuer%20Gesundheit,%20Pflege%20und%20Alter/2014-09-12%20strategische%20Quartiersentwicklung%20Grevenbroich.pdf](http://multimedia.rhein-kreis-neuss.de/gesundheit/Gesundheitskonferenz/3_Konferenz%20fuer%20Gesundheit,%20Pflege%20und%20Alter/2014-09-12%20strategische%20Quartiersentwicklung%20Grevenbroich.pdf)

**Altengerechte Quartiersentwicklung in Nordrhein-Westfalen** – Präsentation von **Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW** und **Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW**

- **Altengerechte Quartiersentwicklung in Nordrhein-Westfalen** - Download der Präsentation: [http://www.aq-nrw.de/files/2012\\_quartiersvortrag\\_vlaq\\_\\_schreibgesch\\_tzt\\_.pdf](http://www.aq-nrw.de/files/2012_quartiersvortrag_vlaq__schreibgesch_tzt_.pdf)

## Filmtipps!



### Film: Kommunen für eine al- tengerechte Zukunft

Quelle: [http://www.aq-nrw.de/files/mgepa\\_komplett\\_klein\\_15042015.mp4](http://www.aq-nrw.de/files/mgepa_komplett_klein_15042015.mp4)



### Filmportrait: Arnsberger Lern- Werkstadt Demenz

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=UZI1pvIgJ2o>

### **Pro Pflege Selbsthilfenetzwerk präsentiert zwei Filmdokumentationen zu folgenden Themen:**

- **Engagement von Pro Pflege - Selbsthilfenetzwerk - Zielsetzung und Aktivitäten - (ca. 8 Minuten) verbunden mit einem Film (rd. 1 Stunde und 20 Minuten) über den Neusser Pflgetreff am 22.10.2014 zum Thema "Patientenautonomie am Lebensende." - Quelle:** <https://www.youtube.com/watch?v=e0jtDziYNeM>
- **Film (rd. 2 Stunden und 7 Minuten) über den Neusser Pflgetreff am 14.04.2015 zum Thema "Pflegerreformen (in Bund und Land NRW). - Quelle:** <https://www.youtube.com/watch?v=76rX1ELEQM0>



### **Wegweiser Kommune**

Mit dem Wegweiser Kommune stellt die Bertelsmann Stiftung allen Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnern ein vielfältiges Informationssystem zur Verfügung. Im Fokus stehen derzeit die Politikfelder Demographischer Wandel, Finanzen, Bildung, Soziale Lage sowie Integration. Alle Interessierten können sich mit den vorhandenen Daten auf den Weg machen und diese als Gestaltungsgrundlage für die Zukunft der eigenen Kommune nutzen.

Ein Film informiert > <https://www.bertelsmannstiftung.de/de/mediathek/medien/mid/wegweiser-kommune/>

## **Anhang 3: Patientenberatung**



**Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk**  
**Unabhängige und gemeinnützige Interessenvertretung**  
**für hilfe- und pflegebedürftige Menschen in Deutschland**  
Vorstand: *Werner Schell* – Harffer Straße 59 – 41469 Neuss  
Tel.: 02131 / 150779 – E-Mail: [ProPflege@wernerschell.de](mailto:ProPflege@wernerschell.de)  
Internet: <http://www.pro-pflege-selbsthilfenetzwerk.de>

Neuss, den 27.07.2015

## **Patientenberatung - nahe bei den BürgerInnen gestalten!**

Pro Pflege - Selbsthilfenetzwerk hat eigene Vorstellung bezüglich der Beratung von kranken und pflegebedürftigen Menschen. Das bisherige und das geplante neue System der sog. unabhängigen Patientenberatung erscheint unzureichend. Informations- und Beratungsgespräche dieser Art gehören in die Zentren, die die altengerechte Quartiershilfen tragen - also vor Ort, nahe den Menschen. Dies ist nicht nur bürgerfreundlich, sondern auch kostengünstig zu gestalten. Diese Aussage stützt sich auf Erfahrungen, die ich selbst seit Mitte der 70er Jahre gesammelt habe. Im Zuge der von mir damals bereits in Gang gebrachten Aktivitäten kam es zur Herausgabe des ersten Patientenratgebers in Deutschland - der Titel "Arztpflichten - Patientenrechte".

Darauf aufbauend wurde 2006 im Rhein-Kreis ein Patientenratgeber mit lokalem Bezug verfasst und öffentlich zugänglich gemacht. Mittlerweile sind die wesentlichen Aussagen zum Thema im sog. "Patientenrechtegesetz" kodifiziert. Dazu gibt es regelmäßig Informationsveranstaltungen, u.a. in der Volkshochschule Neuss. Ergänzt werden diese Informationsangebote durch Vorträge zu pflegerechtliche Fragestellungen. - Im Übrigen sind die Kranken- und Pflegekassen umfänglich verpflichtet, ihre MitgliederInnen über die Rechte und Pflichten im Gesundheits- und Pflegesystem allgemein zu informieren und in konkreten Einzelsituationen zu beraten. Dazu gehört auch die Unterstützung bei mutmaßlichen Behandlungs- und Pflegefehlern. - Damit sind auch die vielfach angesprochenen Pflegestützpunkte entbehrlich.

Werner Schell, Vorstand von Pro Pflege - Selbsthilfenetzwerk und Dozent für Pflegerecht

Text mit weiteren Verweisungen auch nachlesbar unter  
<http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=2&t=21191>

+++

>>> Falls sich Links nicht direkt öffnen lassen: Bitte jeweilige Fundstelle kopieren und in den InternetBrowser übertragen!

## Anlage 4: Familien stärken



**Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk**  
**Unabhängige und gemeinnützige Interessenvertretung**  
**für hilfe- und pflegebedürftige Menschen in Deutschland**  
Vorstand: *Werner Schell* – Harffer Straße 59 – 41469 Neuss  
Tel.: 02131 / 150779 – E-Mail: [ProPflege@wernerschell.de](mailto:ProPflege@wernerschell.de)  
Internet: <http://www.pro-pflege-selbsthilfenetzwerk.de>

Neuss, den 27.07.2015

### **Gute Pflege zu Hause erfordert starke Familien**

Einige insoweit wichtige Werte des Grundgesetzes (GG) sind mittlerweile anscheinend nicht mehr voll wirksam. Zu denken ist da vornehmlich an Artikel 6 GG. Ehe und Familie stehen nur noch mit Einschränkungen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung. Stattdessen gibt es vielfältige "Beliebigkeiten", die auch zu allem Überfluss vom Bundesverfassungsgericht gestützt werden. Das ist mehr als besorgniserregend. Denn für die Fortentwicklung einer Gesellschaft und die nachhaltig gute Ausgestaltung eines sozialen Netzes, v.a. zur Gewährleistung einer guten pflegerischen Versorgung ("ambulant vor stationär"), brauchen wir eine Stärkung von Ehe und Familie. Alles andere ist Beliebigkeit und ein Irrweg - auch mit Blick auf die demografische Entwicklung. - Papst Franziskus hat folgerichtig auf seiner Lateinamerika-Reise die Bedeutung der Familie gewürdigt. Bei einer Messe vor rd. 600.000 Gläubigen in Ecuador rief Franziskus am 06.07.2015 dazu auf, Familien größere Wertschätzung zukommen zu lassen. Die Gesellschaft müsse ihrer "sozialen Schuld" gegenüber Familien gerecht werden und diese mehr unterstützen (Quelle: AFP, 06.07.2015). Bereits bei einer Messfeier im Rizal Park, Manila, 18.01.2015, hatte sich Papst Franziskus kritisch geäußert. Er wurde wie folgt zitiert: „Leider muss die Familie in unseren Tagen allzu oft gegen heimtückische Angriffe und Programme verteidigt werden, die im Gegensatz zu all dem stehen, was uns wahr und heilig ist, zum Schönsten und Edelsten in unserer Kultur.“

Werner Schell, Vorstand von Pro Pflege - Selbsthilfenetzwerk und Dozent für Pflegerecht

Text mit weiteren Verweisungen auch nachlesbar unter  
<http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=20964>

+++

>>> Falls sich Links nicht direkt öffnen lassen:

Bitte jeweilige Fundstelle kopieren und in den InternetBrowser übertragen!

## Anlage 5: Planung von Wohn- und Betreuungsangeboten ...



**Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk**  
**Unabhängige und gemeinnützige Interessenvertretung**  
**für hilfe- und pflegebedürftige Menschen in Deutschland**  
Vorstand: *Werner Schell* – Harffer Straße 59 – 41469 Neuss  
Tel.: 02131 / 150779 – E-Mail: [ProPflege@wernerschell.de](mailto:ProPflege@wernerschell.de)  
Internet: <http://www.pro-pflege-selbsthilfenetzwerk.de>

21.01.2015

## **Planung von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere und behinderte bzw. pflegebedürftige Menschen**

Das Alten- und Pflegesetz Nordrhein-Westfalen - APG NRW - vom 02.10.2014 (GV. NRW - Ausgabe 2014 Nr. 29 vom 15.10.2014 <sup>1</sup>-) regelt die Entwicklung und Stärkung einer demographiefesten, teilhabeorientierten Infrastruktur und beschreibt Grundsätze zur Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Wohn- und Betreuungsangeboten für ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen.

Dabei ist das Ziel die Sicherstellung einer leistungsfähigen und nachhaltigen Unterstützungsstruktur für ältere Menschen und pflegebedürftige Menschen sowie deren Angehörige durch die Förderung der Entstehung, Entwicklung und Qualität von Dienstleistungen, Beratungsangeboten, Pflegeeinrichtungen und alternativen Wohnformen. Sämtliche Maßnahmen nach diesem Gesetz sind darauf auszurichten, das Selbstbestimmungsrecht von älteren Menschen und pflegebedürftigen Menschen in jeder Lebensphase zu sichern (§ 1 APG NRW).

Ausgangspunkt für Planungen und die Gestaltung der Angebote sind die Bedarfe älterer Menschen, pflegebedürftiger Menschen und deren Angehöriger. Die Angebote sollen orts- beziehungsweise stadtteilbezogen vorgehalten und weiterentwickelt werden und den älteren oder pflegebedürftigen Menschen weitestgehend ermöglichen, an dem Ort ihrer Wahl wohnen zu können; die besonderen Bedarfe des ländlichen Raums sind zu berücksichtigen (§ 2 APG NRW).

**Die Kreise und kreisfreien Städte sind nach dem APG NRW verpflichtet, eine den örtlichen Bedarfen entsprechende pflegerische Angebotsstruktur sicherzustellen, und beziehen die kreisangehörigen Städte und Gemeinden ein (§ 4 APG NRW). Dabei ist der quartiersnahen Versorgung höchste Priorität zugedacht (§ 5 APG NRW).**

Die Planung der Kreise und kreisfreien Städte hat übergreifende Aspekte der Teilhabe einer altengerechten Quartiersentwicklung zur Sicherung eines würdevollen, inklusiven und selbstbestimmten Lebens, bürgerschaftliches Engagement

---

<sup>1</sup>

[https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_vbl\\_detail\\_text?anw\\_nr=6&vd\\_id=14590&vd\\_back=N625&sg=0&menu=1](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=6&vd_id=14590&vd_back=N625&sg=0&menu=1)

und das Gesundheitswesen einzubeziehen. Die örtlichen Planungsergebnisse sowie die Umsetzung von Maßnahmen sind durch Beschluss der Vertretungskörperschaft festzustellen, beginnend mit dem Stichtag 31.12.2015. Dieser Beschlussfassung muss zwingend eine Beratung in der Kommunalen Konferenz Alter und Pflege voraus gehen (§ 7 APG NRW).

### **Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk erklärt aus gegebenem Anlass:**

Die den Kreisen und kreisfreien Städten obliegenden Planungsaufgaben nach dem APG NRW sind danach auszurichten, dass den älteren und pflegebedürftigen Menschen möglichst wohnortnahe Angebote zur pflegerischen und sonstigen Versorgung zur Verfügung stehen sollten. Dabei müssen Auswahlmöglichkeiten bestehen.

Wenn es auch richtig erscheint, bei den hier in Rede stehenden Planungen bereits vorhandene Angebote zu berücksichtigen, darf und kann das nicht dazu führen, diesbezügliche Planzahlen als wichtigstes oder gar als alleiniges Entscheidungskriterium heranzuziehen. Würde man diesem Grundsatz folgen, wären die Auswahlmöglichkeiten der älteren und pflegebedürftigen Menschen unverhältnismäßig eingeschränkt und eine selbstbestimmte Entscheidung über die gewünschte bzw. erforderliche (stationäre) Versorgung ausgeschlossen. Im Übrigen wären die Kriterien der marktwirtschaftlichen Ordnung komplett ausgehebelt.

Daher müssen zum Beispiel neben den Bettenzahlen der bereits am Markt befindlichen stationären Pflegeeinrichtungen auch andere Erwägungen eine Rolle spielen. Die auf der Grundlage von Qualitätsprüfungen des MDK vorgestellten Berichte und Pflegenoten sollen gerade ausdrücklich dazu animieren, unter den vorhandenen Angeboten auswählen zu können. Die Pflegenoten sollen – gesetzgeberisch gewollt – bei der Heimauswahl eine maßgebliche Rolle spielen. Eine Regelung dergestalt, dass die Wahlfreiheit durch Verweis auf freie Betten bei einem Träger mit weniger guten Noten eingeschränkt wäre, ist unter keinen Umständen hinnehmbar.<sup>2</sup>

Bei der Heimauswahl sind unter Umständen auch weitergehende Überlegungen von Bedeutung:<sup>3</sup>

Werden ein gutes medizinisches Netzwerk und eine bestmögliche Arzneimittelversorgung garantiert? Gibt es ausreichend absenkbare Betten (u.U. zur Vermeidung von Fixierungen)? Was bietet die Einrichtung zu den folgenden Dienstleistungsbereichen? ... Schmerzmanagement, Dekubitusprophylaxe einschließlich Wundversorgung, Inkontinenzversorgung, Ernährungs- und Flüssigkeitsversorgung ... Steht insoweit entsprechend geschultes Personal zur Verfügung? Können durch andere geeignete Maßnahmen freiheitsentziehende Maßnahmen (Fixierung, Psychopharmaka) ausgeschlossen werden (absenkbare Betten - siehe oben)? Gibt es eine funktionierende Palliativpflege mit entsprechend qualifiziertem Personal oder ggf. gute Zusammenarbeit mit einem ambulanten Hospizdienst? Gibt es die Möglichkeit, eine Patientenverfügung durch eine hausärztliche Notfallanordnung zu ergänzen (zur Vermeidung von unnötigen Krankenhausaufenthalten – siehe dazu das Projekt „beizeiten – begleiten“)? Erschei-

---

<sup>2</sup> Hier soll unberücksichtigt bleiben, dass der bestehende Pflege-TÜV seit Jahren in der Kritik steht und durch eine bessere Regelung abgelöst gehört.

<sup>3</sup> Siehe hierzu auch den 4. Pflege-Qualitätsbericht des MDS, vorgelegt am 14.01.2015

nen die Führungskräfte besonders geeignet und sind sie in der Lage, ihre MitarbeiterInnen trotz schlechter Pflege-Rahmenbedingungen zu motivieren und Ehrenamtler für ergänzende Hilfen einzuwerben? Wird die Einrichtung offen geführt und ist sie ggf. Teil eines altengerechten Quartiers? ...

Die Träger sind nach all dem aufgefordert, bestmögliche Dienstleistungen anzubieten und zu gestalten. Dazu gehört auch, vorhandene Zweibettzimmer in Einbettangebote umzuwandeln. „Normale“ Pflegebetten können ggf. auch in Kurzzeitpflegeplätze umgewandelt werden. Auch andere ergänzende Angebotsveränderungen sind vorstellbar: Tages- oder Nachtpflegeplätze. ...

Die Entscheidungen der Kreise und kreisfreien Städte für oder gegen eine weitere stationäre Pflegeeinrichtung müssen nach Auffassung von Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk immer nach den maßgeblichen örtlichen Gesichtspunkten getroffen werden. Daher ist es auch mit dem APG NRW unvereinbar, allein auf Planzahlen abzustellen. Auch die Regelungen des SGB XI, die auf eine pflegewissenschaftlich gründende Pflege abstellen (vgl. z.B. § 11 SGB XI) wären eingeschränkt.

Es macht daher zum Beispiel wenig Sinn, pflegebedürftige Menschen bzw. ihre Angehörigen einfach auf wohnortfern vorhandene Einrichtungen mit freien Betten verweisen zu wollen. Zu bedenken ist nämlich u.a., dass bei einer Unterbringung in einer stationären Pflegeeinrichtung immer der möglichst unkomplizierte Kontakt zu Familie, Nachbarschaft oder Freunden ermöglicht werden sollte. Dies sind ja auch Erwägungen, die im Zusammenhang mit der Entwicklung und Gestaltung von altengerechten Wohnquartieren wichtig sind.

Die Kreise und kreisfreien Städte dürften unter Berücksichtigung des ausreichend vorliegenden Datenmaterials in der Lage sein, die gebotenen Entscheidungen mit eigenen Dienstkräften vorzubereiten. Soweit aber die Einschätzung einer externen Institution für erforderlich erachtet wird, müsste durch einen entsprechend formulierten Gutachterauftrag sichergestellt werden, dass neben dem Datenmaterial (Zahl der Einrichtungen, Bettenzahlen) auch andere wichtige Faktoren angemessen gewichtet werden. Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk steht insoweit auch für eine Mitbeurteilung zur Verfügung.

*Werner Schell*

Vorstand von Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk)

Text mit weiteren Verweisungen auch nachlesbar unter

<http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=20866&hilit=Planung>

+++

>>> Falls sich Links nicht direkt öffnen lassen:

Bitte jeweilige Fundstelle kopieren und in den InternetBrowser übertragen!

## **Anlage 6: Quartierskonzepte im Rhein-Kreis Neuss – demografische Entwicklung und die Handlungserfordernisse**



**Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk**  
**Unabhängige und gemeinnützige Interessenvertretung**  
**für hilfe- und pflegebedürftige Menschen in Deutschland**  
Vorstand: *Werner Schell* – Harffer Straße 59 – 41469 Neuss  
Tel.: 02131 / 150779 – E-Mail: [ProPflege@wernerschell.de](mailto:ProPflege@wernerschell.de)  
Internet: <http://www.pro-pflege-selbsthilfenetzwerk.de>

07.01.2013

**An den  
Rhein -Kreis Neuss und die  
Städte und Gemeinden im Rhein-Kreis Neuss**

**Anschriften:**

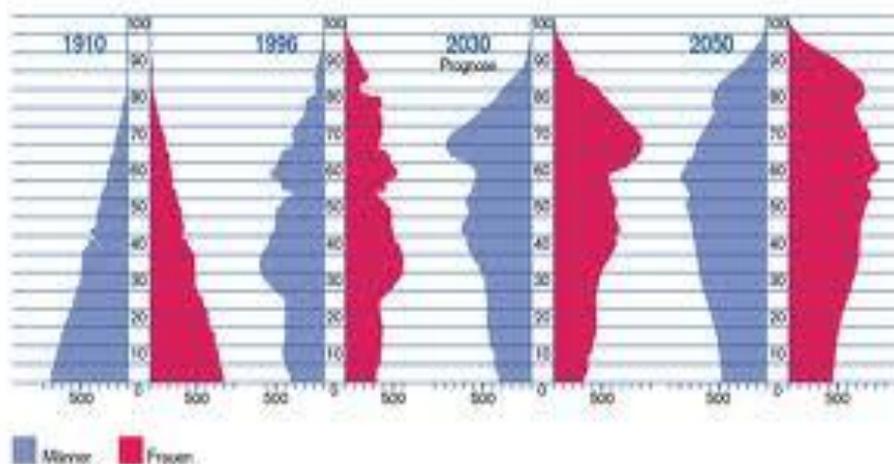
...  
...

**Betr.: Quartierskonzepte im Rhein-Kreis Neuss – demografische Entwicklung und die Handlungserfordernisse**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die demografische Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland wird zu vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen beitragen. Einmal wird die Zahl der älteren und pflegebedürftigen Menschen deutlich zunehmen. Andererseits wird es immer weniger Kinder geben, so dass sich die sog. Alterspyramide demnächst komplett anders darstellen wird. Wir werden also zukünftig eine Gesellschaft des längeren Lebens mit weniger Jüngeren sein!

**ALTERSSTRUKTUR DER BEVÖLKERUNG INTAUSENDER-ANGABEN**



Die Bevölkerung wird von 2009 bis 2030 um 3,7 % zurückgehen. Das entspricht einem Rückgang um mehr als 3 Millionen Menschen. 2030 wird jeder Zweite älter als 49 Jahre sein (zum Vergleich: 2009 lag das sog. Medianalter bei 44 Jahre – Quelle: Deutschland im demographischen Wandel 2030 – Datenreport –; Bertelsmann-Stiftung, 2011). Die einzelnen Altersgruppen werden sich sehr unterschiedlich entwickeln (Klammerangaben für den Rhein-Kreis Neuss):

Kinder unter 3 Jahre	- 11,4 % (9,0 %)
Kinder im Kindergarten (3 – 5 Jahre)	- 9,6 % (7,9 %)
Schüler in der Primarstufe (6 – 9 Jahre)	- 12,1 % (12,1 %)
Schüler in der Sekundarstufe I (10 – 15 Jahre)	- 16,0 % (18,1 %)
Schüler in der Sekundarstufe II (16 – 18 Jahre)	- 20,3 % (22,5 %)
Junge Menschen in Ausbildung und Studium (19 – 24 Jahre)	- 25,2 % (21,9 %)
Jüngere potenziell Erwerbstätige (25 – 44 Jahre)	- 15,1 % (15,4 %)
Ältere potenziell Erwerbstätige (45 – 64 Jahre)	- 7,2 % (8,1%)
Jüngere Rentner mit geringem Pflegebedarf (65 – 79 Jahre)	+ 23,6 % (14,6 %)
Hochbetagte mit erhöhtem Pflegebedarf (über 80 Jahre)	+ 59,1 % (68,9 %)

Die Zahl der in Deutschland lebenden Menschen wird bis 2050 von derzeit gut 82 Millionen auf knapp 69 Millionen zurückgehen (= - 13 Millionen Menschen). Die Gesellschaft wird somit im Jahr 2050 völlig anders strukturiert sein. Es werden dann z.B. über 10 Millionen Menschen in Deutschland leben, die das 80. Lebensjahr überschritten haben (gegenüber rd. 4 Millionen im Jahr 2009).

Dies alles wird beträchtliche Folgen im gesellschaftlichen Miteinander haben und veränderte Anforderungen an die Sozialleistungssysteme stellen. Die Individualvorsorge wird möglicherweise eine noch größere Bedeutung erlangen. Insoweit Vorsorge zu treffen wird aber nicht einfach sein, weil es angesichts der ökonomischen Gegebenheiten nur unzureichende finanzielle Absicherungen geben wird, zum anderen werden die familiären Strukturen seltener als Betreuungsmöglichkeit zur Verfügung stehen. Eine exakte Voraussicht ist aber nicht möglich, weil viele Faktoren, die das zukünftige Miteinander bestimmen werden, nicht vorhersehbar sind.

In einem Papier der Bundesregierung zur Demografiestrategie vom 11.06.2012 heißt es einleitend:

**„Der demografische Wandel wird in den kommenden Jahrzehnten Deutschland tiefgreifend verändern. Wir werden älter, wir werden weniger und unsere Gesellschaft wird vielfältiger. Dabei ist nicht die Frage, ob sich etwas ändern wird, sondern wie und was wir daraus machen.“**

Die diesen Veränderungen zugrunde liegende Bevölkerungsentwicklung ist eigentlich seit Jahrzehnten bekannt, ist aber bislang nur unzureichend thematisiert worden. Der Handlungsbedarf ist aber für alle gesellschaftlichen Bereiche offensichtlich.

Erst Mitte der 90er Jahre ist die Alterung der Gesellschaft und die damit zusammenhängende Zunahme der Pflegebedürftigkeit als Lebensrisiko erkannt und daraufhin die Pflegeversicherung geschaffen worden. Dass aber dieses Versicherungssystem, als Teilkostenerstattung konzipiert, die Pflege, Betreuung und sonstige Versorgung im Falle von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit nicht allein gewährleisten kann, ist mittlerweile deutlich geworden. Daher hat es Forderungen gegeben, die Pflegeversicherung grundlegend zu reformieren. Erste zaghafte Aktivitäten in dieser Richtung hat es 2008 und 2012 gegeben. Die Probleme sind damit aber keineswegs gelöst. Die finanziellen Aufbesserungen haben bezogen auf 1995 nicht einmal annähernd einen Inflationsausgleich herbeigeführt. Immer mehr pflegebedürftige Menschen fallen dementsprechend (erneut) durch das soziale Netz und müssen von der Sozialhilfe aufgefangen werden; eine Situation, die so nicht bleiben kann.

Die Anwendung des Pflegeversicherungsrechtes ist im Übrigen kompliziert, weil hier vielfältige von den BürgerInnen kaum durchschaubare Rechtsvorschriften zur Geltung kommen: Z.B. Arzt- und Patientenrecht, Betreuungsrecht, Heimrecht, Vertragsrecht, Haftungsrecht, Ordnungsrecht, Versicherungsrecht. Eine zusätzliche

Erschwernis besteht darin, dass hier Bundes- und Landesrecht zusammen wirken und die Übersichtlichkeit, auch hinsichtlich der unterschiedlichen Verwaltungszuständigkeiten (Ministerien in Bund und Land, Heimaufsichtsbehörden, Krankenkassen, Pflegekassen, MDK usw.), arg beeinträchtigt worden ist. Man kann im Pflegesystem mit ruhigem Gewissen von einer unerfreulichen Rechtszersplitterung sprechen.

Daher erscheinen Reformen zwingend erforderlich. U.a. wird es vorrangig darum gehen müssen, den Pflegebedürftigkeitsbegriff neu zu formulieren (dementiell erkrankte Menschen müssen umfänglich in den Kreis der Leistungsberechtigten aufgenommen werden), den Pflegenotstand aufzulösen (bessere Zuwendung durch mehr Personal – weg von der Minutenpflege) und die Finanzierung des Systems solidarisch und zukunftsfest zu finanzieren (gute Pflege wird teurer werden).

Darüber hinaus sind aber auch die Kommunen gefordert, vor Ort Strukturen mit gestalten zu helfen, die ein möglichst langes Verbleiben älterer bzw. pflegebedürftiger Menschen in ihrer Wohnung bzw. ihrem Wohnumfeld gewährleisten (Schaffung von Quartierskonzepten).

Das Quartierskonzept gibt es wohl eher nicht. Solche Konzepte müssen sich an den vielfältigen Bedürfnissen der Menschen ausrichten. Aber ein gemeinsames Ziel kann formuliert werden: Versorgungssicherheit im Wohnumfeld (bis hin zu einer „Rundum-Versorgung“).

Erst seit einigen Jahren gibt es im politischen Raum zaghafte Erörterungen dazu, wie hinsichtlich von sog. Quartierskonzepten zu reagieren und was zu verändern ist. In einigen Kommunen hat man die Handlungserfordernisse bereits erkannt und bürgernahe Versorgungsstrukturen angeschoben und auch durch finanzielle Zuwendungen gefördert.

Dies hat das Land Nordrhein-Westfalen dazu bewogen, im Zusammenhang mit der 2012 begonnenen Neuordnung des Pflege- und Heimrechtes einen „Masterplan altengerechte Quartiere NRW“ zu erarbeiten und bis Mitte 2013 der Öffentlichkeit vorzustellen. In diesem Plan sollen Anregungen (und keine Patentrezepte) für die Gestaltung von Quartierskonzepten gegeben werden. Jede Kommune soll ihren eigenen Weg gehen und die jeweiligen BürgerInnen-Interessen individuell aufgreifen können.

Ungeachtet des zu erwartenden Masterplanes zur Quartiersentwicklung rege ich hiermit an, bereits jetzt in allen Kommunen darüber zu befinden, wie mit dem rapide anwachsenden Bedarf an Hilfe-, Pflege- und Versorgungsstrukturen umzugehen ist. M.E. sollte insoweit nicht gezögert werden, weil die entsprechenden Veränderungen erkennbar sind und deutlich Handlungserfordernisse aufzeigen.

Die Neuss-Grevenbroicher Zeitung (NGZ) berichtete am 09.05.2012 zum Thema:

Rhein-Kreis Neuss - Demografischer Wandel ist ein Kraftakt  
VON DANIELA BUSCHKAMP

Rhein-Kreis Neuss (NGZ). Immer mehr Menschen werden immer älter, zugleich gibt es weniger Kinder und Jugendliche. Der "Demografische Wandel" stellt Kommunen vor neue Fragen bei Wohnraum, Infrastruktur, Freizeitangeboten und Bildungseinrichtungen.

... (mehr) <http://www.ngz-online.de/rhein-kreis/nachrichten/demografischer-wandel-ist-ein-kraftakt-1.2823764>

In diesem Bericht wurden zahlreiche Aspekte des demografischen Wandels in den Kommunen beschrieben. Allerdings blieben die Erfordernisse, auch die Bedürfnisse der zunehmenden Hilfe- und Pflegebedürftigkeit aufzugreifen, weitgehend uner-

wähnt.

Es bedarf sicherlich keiner besonderen Erläuterung, dass mit der Zunahme der Alterung der Bevölkerung auch der Bedarf an gesundheitlichen und pflegerischen Dienstleistungen wachsen wird. Dies mögen einige Zahlen belegen:

Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen wird in Deutschland zurzeit mit rd. 2,46 Millionen (rd. 2/3 werden davon zu Hause versorgt = rd. 1,6 Millionen Menschen) angegeben (ab dem 80. Lebensjahr steigt die statistische Wahrscheinlichkeit, auf fremde Hilfe angewiesen zu sein, rapide an – auf nahezu 30%). Im Jahr 2030 werden es voraussichtlich mindestens 3,2 Millionen sein. Im Jahr 2050 wird die Zahl der Pflegebedürftigen nahe bei 5 Millionen liegen. Dabei wird allein die Zahl der demenziell erkrankten Menschen (etwa 2/3 mit einer Alzheimer-Demenz) von zurzeit etwa 1,4 Millionen im Jahr 2050 auf rd. 3 Millionen ansteigen (sofern kein Durchbruch in der Therapie gelingt).

Weitergehendes umfangreiches Zahlenmaterial (bis hin zu den Angaben der einzelnen Kommunen) haben das Amt für Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) bzw. das Statistische Bundesamt verfügbar.

Die notwendig werdenden Dienstleistungen im Gesundheits- bzw. Pflegesektor anzubieten, wird angesichts der abnehmenden Zahl Neugeborener und der deutlichen Zunahme von Singlehaushalten immer schwieriger werden. Der Spagat zwischen Berufstätigkeit und Pflege von Angehörigen wird im Bereich der ambulanten Versorgung zu einem Kraftakt. Offensichtlich gibt es insoweit kaum überzeugende Lösungen. Das Familienpflegezeitgesetz verdeutlicht die Misere: Nicht einmal 200 Personen haben (bis Ende 2012) die gebotene gesetzliche Hilfestellung angenommen.

Zu dieser Entwicklung könnten vielfältige Ausführungen angefügt werden, ob und wie das alles von der Gesellschaft geschultert werden kann. Es gibt viele Vorstellungen und Denkmodelle hinsichtlich einer möglichen Weiterentwicklung.

Eines scheint mir aber, abgesehen von den aufgezeigten notwendigen Reformen der Pflegeversicherung, sicher zu sein, dass wir uns alle in den örtlichen Gemeinschaften (Kommunen) beizeiten gut aufstellen müssen, um ergänzende (auch vielfältige ehrenamtliche) Hilfe- und Versorgungsstrukturen zu schaffen und Zug um Zug, den jeweiligen Bedürfnissen angepasst, weiter auszubauen. Damit sollte, soweit noch nicht geschehen, möglichst bald begonnen werden.

Der Landesverband der Alzheimer – Gesellschaften Nordrhein-Westfalen e.V. hat am 23.09.2012 in Düsseldorf ein Symposium „Demenzfreundliche Kommune“ durchgeführt und die hoch interessanten Vorträge (mit guten Lösungsansätzen) zum Download ins Netz gestellt (Quelle: <http://www.alzheimer-nrw.de/news.asp?item=89> ). Die einzelnen Beiträge stehen wie folgt zum Download zur Verfügung:

[Demenzfreundliche Kommune - auch in ländlichen Gebieten](#), PDF 1MB ([Anlagen](#), PDF 1MB) - Helmut Knepe, Sozialdezernent Kreis Siegen-Wittgenstein – Download: [http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-knepe\\_121123.pdf](http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-knepe_121123.pdf)

[Nordrhein-Westfalen unterstützt demenzfreundliche Kommunen](#), PDF 360KB - Markus Leßmann, Leiter der Abteilung Pflege, Alter, Demographische Entwicklung – Download [http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-lessmann\\_121123.pdf](http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-lessmann_121123.pdf)

[Demenz ist lokal](#), PDF 860KB - Hans-Josef Vogel, Bürgermeister der Stadt Arnsberg – Download [http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-vogel\\_121123.pdf](http://www.alzheimer-nrw.de/files/downloads/vortrag-vogel_121123.pdf)

Ich rege daher an, dass sich die Kommunen im Rhein-Kreis Neuss diesem Thema möglichst bald und intensiv zuwenden und die notwendigen Strukturen mit gestalten helfen. Damit das alles ein wenig aufeinander abgestimmt erfolgen und auch kommunale Grenzen überschreitend ablaufen kann, würde ich es begrüßen, wenn der Rhein-Kreis Neuss die Federführung für die weiteren Maßnahmen übernehmen könnte. Dies bietet sich aus vielerlei Gründen an, zumal seitens des Rhein-Kreises Neuss bereits seit Jahren im Rahmen der Gesundheitskonferenz und verschiedener Arbeitskreise („Demenz“, „Demenzfreundliche Kommune“, „Gesundheitsförderung im Alter“ – neuerdings auch ein Arbeitskreis „Arzneimittelversorgung älterer Menschen“) Erörterungen stattgefunden haben und reichlich Erfahrungswissen zusammen getragen werden konnte. Eine Federführung des Rhein-Kreises Neuss bei der Schaffung neuer Hilfe- und Versorgungsstrukturen wird die kommunalen Verantwortlichkeiten nicht einschränken können, aber gleichwohl ein hohes Maß an Übereinstimmung bei der Lösung der vielfältigen Probleme gewährleisten nach dem Motto, dass „das Rad nicht immer neu erfunden werden muss“. Es kann eigentlich davon ausgegangen werden, dass es eher keine Erkenntnis-, sondern allenfalls Umsetzungs- bzw. Durchsetzungsprobleme gibt.

Bei all diesen Erwägungen muss auch bedacht werden, dass die vorgeschlagenen Aktivitäten ohne eine solide Finanzierung kaum durchführbar sein werden. Daher sollten die Kommunen, auch, wenn die augenblickliche Haushaltslage keine großen Sprünge zulässt, ein wenig Geld in die Hand nehmen, um für ihre älteren MitbürgerInnen gute Wohn- und Versorgungsstrukturen gestalten zu können. ...

Ergänzend wird angemerkt:

Der Sozialdienst Katholischer Männer e.V. (SKM) hat im Zusammenwirken mit Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk am 18.01.2012 bereits ein Quartierkonzept für den Neuss Stadtteil Erfttal gegründet mit der Folge, dass es hier vor Ort bereits zahlreiche Initiativen gibt in dem Bemühen, den älter werdenden Menschen gute Hilfe- und Versorgungsstrukturen zu Hause bzw. wohnortnah zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang soll alsbald mit einem Projekt mit präventiven Hausbesuchen begonnen werden. Vielfältige Informationsveranstaltungen ergänzen die bisherigen Quartiersbemühungen. So findet z.B. am 22.01.2013, 15.00 – 16.30 Uhr, die nächste Veranstaltung für alle interessierten BürgerInnen statt, bei der in Kooperation mit dem Demenz-Servicezentrum Düsseldorf über wichtige Neuerungen im Pflegeversicherungsrecht informiert wird. Frau Birgit Meyer wird als Referentin zur Verfügung stehen.

Am 28.05.2013, 17.00 – 19.00 Uhr, findet dann schließlich ein weiterer bundesweit ausgerichteter Pfl egetreff in Neuss-Erfttal statt, bei dem wir u.a. für einen erweiterten neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff werben und in allgemeiner Form über die Gestaltung von Quartierskonzepten sprechen wollen. Es werden dann wieder hochkarätige Podiumsgäste zur Verfügung stehen. Für das Thema „Pflegebedürftigkeitsbegriff“ wird besonders Herr Dr. Jürgen Gohde, Vorstand des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, das Wort erheben. In Vertretung der Gesundheits- und Pflegeministerin, Frau Barbara Steffens, wird Herr Ministerialdirigent Markus Leßmann auf dem Podium sitzen und vor allem die landespolitischen Absichten zum „Masterplan Quartierskonzept NRW“ erläutern können. Beim Pfl egetreff wird unser Landrat, Herr Hans-Jürgen Petrauschke, ebenfalls anwesend sein und ein Grußwort sprechen.

Nähere Informationen zum Pfl egetreff am 28.05.2013 finden Sie – stets aktualisiert – unter folgender Adresse

<http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?t=18156>

Ich lade Sie alle dazu ein, an unserem Pfl egetreff am 28.05.2013 teilzunehmen und ggf. für die Ausgestaltung altengerechter Hilfe- und Pflegestrukturen Anregungen

mitzubringen oder mitzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen

(Werner Schell)

**Die vorstehende Zuschrift wird als Brief und zeitgleich als E-Mail verschickt!**

Text mit weiteren Verweisungen auch nachlesbar unter

<http://www.wernerschell.de/forum/neu/viewtopic.php?f=4&t=18314&hilit=Quartierskonzepte>

+++

>>> *Falls sich Links nicht direkt öffnen lassen:*

*Bitte jeweilige Fundstelle kopieren und in den InternetBrowser übertragen!*

# **Einladung**

zum **23. öffentlichen Pflorgetreff**  
am Mittwoch **21.10.2015**, 16.00 – 18.00 Uhr,  
im „Kontakt Erfttal“, Bedburger Straße 57,  
(41469) Neuss-Erfttal

**Themen (Kurzstatements und Diskussion):**

## **Demenz:**

**Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff  
und die leistungsrechtlichen Folgerungen  
im geplanten Zweiten Pflegestärkungsgesetz (PSG II).**

***Der Neusser Bürgermeister  
wird zum Auftakt ein Grußwort sprechen.***

### **Auf dem Podium:**



**-- Hermann Gröhe, MdB und  
Bundesgesundheitsminister.**



#### **Moderation**

**-- Dr. med.  
Michael Dörr,  
Amtsarzt und Lei-  
ter des Gesund-  
heitsamtes des  
Rhein-Kreises  
Neuss.**



**-- Prof. Dr. Dr.  
Ulrich Sprick, Chef-  
arzt und Ärztlicher  
Leiter Ambulantes  
Zentrum des St.  
Alexius- / St. Josef-  
Krankenhauses  
Neuss.**



**-- Dr. rer. oec.  
Peter Pick, Ge-  
schäftsführer des  
Medizinischen  
Dienstes des  
Spitzenverbandes  
Bund der Kran-  
kenkassen e.V.  
(MDS).**



**-- Regina  
Schmidt-Zadel,  
MdB a.D., Vor-  
sitzende der  
Landesalz-  
heimerges-  
ellschaft  
NRW.**



**Heinz Sahnen,  
Schirmherr**



**Werner  
Schell,  
Leitung**

**Eingeladen sind pflegebedürftige Menschen  
und Angehörige, PflegemitarbeiterInnen,  
Leitungskräfte in Pflegeeinrichtungen sowie  
alle interessierte BürgerInnen!**

**Der Eintritt ist frei!**

**Weitere mögliche Diskussionspunkte im Zusammenhang mit den pflegerischer Strukturen und der Gestaltung von Quartierskonzepten:**

- **Pflege-Vollversicherung**
- **Zusatzversicherung**
- **Bürgerversicherungskonzept**
- **Stellenschlüssel**
- **Mängel - Beschwerdemanagement**
- **Pflegestufen (vielfältige Streitsituationen)**
- **Pflege-TÜV – vielfältige Prüfungen (Antifolterstelle?) – „TÜV“ – rechtswidrig und verbraucherfeindlich!**
- **Prüfung des Trägers bzw. der Führungskräfte wichtig!**
- **Rechtszersplitterung (Bund – Länderzuständigkeiten, MDK, Heimaufsicht, Arzt-, Patienten-, Betreuung-, Haftungsrecht ...)**
- **Probleme ärztliche Versorgung, Medikation (Polypharmazie), Fixierungen ....**
- **Rehabilitationsleistungen patientenfreundlicher gestalten**
- **Palliativversorgung und Hospizarbeit ausbauen**
- **Mehr Kurzpflegeplätze erforderlich, Tagespflege muss ausgebaut werden – Angebot von finanziellen Leistungen allein genügt nicht**
- **Altersgerechtes Wohnen – Betreutes Wohnen**
- **Wohngemeinschaften eher problematisch**
- **Kosten der Pflege – Sozialhilfe, Unterhaltsrecht (komplizierte Rechtslage)**
- **BürgerInnen interessieren sich nicht zeitgerecht für Gesundheits- und Pflegesysteme – Bei Leistungsfall Jammern!**
- **Umfängliche Beratungsrechte müssen genutzt werden**